

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

5. Jahrgang No. 20.

Münster, Sask., Donnerstag, den 9. Juli 1908.

Fortlaufende Nr. 228

L. L. Krämer von Regina für den Wahlkreis Humboldt vorgeschlagen.

Unter dieser Überschrift bringt die „West-Canada“ folgende Korrespondenz aus Regina:

Unser vielgeschätzter Oberlehrer und Stadtrat L. L. Krämer hat auf wiederholtes Ersuchen seiner zahlreichen deutschen Freunde die Kandidatur für die Saskatchewan Legislatur im Humboldt-Wahlkreis angenommen. Die deutsch-katholischen Wähler des Humboldt-Distrikts hätten sich keinen besseren Vertreter ihrer Interessen, wie den Herrn Krämer auswählen können, denn nicht allein ist Herr Krämer ein Ehrenmann von der Sohle bis zum Scheitel und ein braver Katholik, sondern er ist auch ein echter und talentvoller Deutscher. Er ist ein Mann, der in der Hauptstadt Saskatchewan nicht nur als Oberlehrer der hiesigen Separatschule sondern auch als Stadtvater wohl angeschrieben ist und unter den hiesigen Deutschen eine Ehrenstelle einnimmt. Mit Recht schreibt der „St. Peters Bote“ in einem Leitartikel vom 18. Juni daß Herr Krämer ein tüchtiger und zuverlässiger Mann und in Schulsachen gründlich bewandert ist, ein Mann von gesunden Prinzipien und ein praktischer Katholik. Auch ist Herr Krämer kein blinder Parteigänger. Er ist jedoch auf Seite der liberalen Scott Partei, solange diese Partei nicht die Rechte der Katholiken beeinträchtigt. Wir sind ebenfalls mit dem „St. Peters Bote“ überzeugt, daß Herr Krämer gerade der Mann ist welcher der Humboldt Distrikt in die Legislatur nach Regina schicken sollte. Auch der Saskatchewan Courier widmet in seiner letzten Nummer vom 24. Juni dem Herrn Krämer einen aner kennenden Artikel und kann auch diese vortreffliche Zeitung den Herrn Krämer politisch mit gutem Gewissen unterstützen. Zum Schlusse sagt der Courier, daß er den Herrn Krämer als liberalen deutschen Kandidaten für den Wahlkreis Humboldt bestens empfehlen kann, da die Fähigkeiten Herrn Krämers für eine solche Stellung völlig außer Zweifel stehen. Daß Herr Krämer, falls er gewählt wird,

woran keiner zweifelt, sich allen deutschen Interessen ohne Unterschied der Konfession voll und ganz widmen wird, mit anderen Worten, daß er sich als Vertreter der Deutschen seines Wahlkreises fühlen und demgemäß handeln wird, können sich die Deutschen versichert sein. Dies hat Herr Krämer in der Zeit wo er Stadtrat ist in Wort und Tat gezeigt und ist dieses somit eine Bürgschaft genug für die Deutschen in Humboldt. Auch wurde Herr Krämer besonders von auswärtigen Distrikten häufig um Beistand mit Rat und Tat angegangen. Wir müssen noch hinzufügen, daß wir deutsche Katholiken stolz sein können einen Mann, wie Herrn Krämer, in unserer Mitte zu haben und es lebhaft bedauern werden, wenn Herr Krämer Regina verlassen wird, um nach der St. Peters Kolonie umzusiedeln. Die katholische Schule verliert alsdann eine tüchtige Lehrkraft und wir Deutsche einen unserer besten Freunde und Stützen des Deutschthums.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Der Deputy-Ackerbauminister für die Provinz Saskatchewan, Herr A. P. Ketchen, wurde letzte Woche auf einer Inspektionsreise durch die Provinz zu Creelman, wo ein neues landwirtschaftliches Institut errichtet wird, vom Sonnenstiche getroffen und starb wenige Stunden darnach trotz ärztlicher Hilfe im Hotel. Der Verstorbene war geboren in Brucefield, Provinz Ontario, und hat ein Alter von 36 Jahren erreicht. Seine Erziehung genoss er am landwirtschaftlichen Collegium in Guelph. Im Jahre 1904 kam er nach Winnipeg, wo er die Redaktion des „North West Farmer“ übernahm, welche er mit großer Umsicht und Sachkenntnis leitete, bis er im Jahre 1906 zum Deputy-Ackerbauminister der Provinz Saskatchewan ernannt wurde. Ketchen galt in ganz Canada als eine Autorität für alle die Landwirtschaft berührenden Fragen.

Die Kontrakte für Ausführung der Parlamentsgebäude in Regina wurden der Firma Peter Dhall und Söhne aus Montreal für den Preis von \$1,424,150 übergeben. Mit dem Bau soll so-

fort begonnen werden. Sechs Bauströmen hatten sich um die Kontrakte beworben.

Im Craik Distrikt wurde James McJinnis, ein junger Farmer, beim Graben einer Grube von hereinstürzendem Gestein verschüttet und starb an den erlittenen Verletzungen.

Zu Saskatoon fiel der Bremser Geo. Herron beim Rangieren zwischen zwei Waggons eines Frachtzuges; mehrere Waggons gingen über ihn und der Unglückliche wurde zu einer unkenntlichen Masse zugerichtet; der Tod war sofort eingetreten.

Im Moose Jaw Gefängnis erhängte sich vorige Woche ein gewisser Axel Stillmann, der wegen Ausgabe ungültiger Checks verhaftet worden war. Bei der Leichenschau gab der Coroner sein Urteil dahin ab, daß für den Todesfall niemand verantwortlich zu machen sei.

Bei Maple Creek wurde der Farmer Bailey Herton beim Pflügen von einem Gewitter überrascht und von einem Blitzschlage getroffen. Seine rechte Seite war schwer verbrannt. In bewußtlosem Zustande wurde er ins Hospital geschafft; es ist wenig Hoffnung ihn am Leben zu erhalten. Ebenso wurden 2 Viehtreiber gleichfalls von einem Blitzschlage getroffen, doch sind deren Verletzungen leichter Natur.

Die Umgebung von Fillmore wurde von einem heftigen Sturme heimgesucht, der bedeutenden Schaden anrichtete. Die Familie C. E. Beak, die 3 1/2 Meilen von der Stadt entfernt wohnt, wäre um ein Haar umgekommen. Als der Sturm losbrach, lag die Familie in ihren Betten im oberen Stockwerk. Sie fürchteten, daß das Haus einstürzen könnte und begaben sich schnellstens in den Keller. Kaum waren sie hier angekommen, als der Sturm den Obertheil des Hauses fortriß. Fünf Meilen von der Stadt wurde das Haus der Familie Barrett völlig von dem Orkan zerstört. Als die Gewalt des Sturmes das Haus umzureißen begann, flüchtete die Familie in den Keller des Nachbarns Frederickson u. rettete sich auf diese Weise.

Ebenso wurde Warman von einem Tornado heimgesucht. Die anglikanische Kirche wurde 8 Fuß von ihrem ursprünglichen Standpunkt entfernt; eines der Central Saskatchewan Trading Co's.

Warenhäuser bildet ein vollständiges Trümmerfeld. Teile desselben wurden von der Wucht des Windes 300 Fuß weit geschleudert. Eine Reihe von Stellungen sind vernichtet, ebenso zahlreiche Schornsteine ungeworfen; zahlreiche Glascheiben zertrümmert. Die Getreidefelder litten keinen Schaden. Auch aus anderen Gegenden der Provinz Saskatchewan kommen Nachrichten über bedeutenden Sturmschaden.

In Kamak wurden durch den Inspektor Graham 12,800 Acker der Reserve der Cote Indianer an den höchstbietenden öffentlich verkauft. Es hatte sich eine große Anzahl von Käufern eingefunden. Die Preise kamen von \$4 bis \$45 per Acker. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf mehr als \$90,000, welche an die Cote Indianer verteilt werden.

In dem bei Buchanan gelegenen Doukhoboren Dorfe Christiana wurden durch Zerspringen eines Mählsteines zwei Doukhoboren getödtet und ein dritter schwer verletzt. Die Mühle war von Doukhoboren erbaut worden und wurde ausschließlich von ihnen und Galiziern benutzt; der zersprungene Stein wog 2000 bis 3000 Pfund.

Alberta.

Der Saskatchewan Fluß ist noch immer im Steigen begriffen. Von Edmonton und Strathcona wurden nach einer allgemeinen Schätzung mehr als eine Million Baumstämme weggeschwemmt; auch anderes Holz einige am Flußufer stehende kleine Häuser wurden von den Fluten mitgenommen.

Zu Medicine Hat brach in der großen Ziegelfabrik der Red Cliff Brick Co. durch einen überhitzten Ziegelofen Feuer aus, dem ein großer Teil der Anlage zum Opfer fiel. Der Schaden beträgt \$50,000 und ist zur Hälfte durch Versicherung gedeckt. Der schwerste Verlust trifft aber die Gesellschaft dadurch, daß sie große Vorausbestellungen an Hand hatte und dieselben nun nicht ausführen kann. In der Stadt Medicine Hat müssen insfolgedessen die Bauarbeiten eingestellt werden.

Manitoba.

Von Winnipeg aus wurde letzte Woche eine Partie von 15 unerwünschten Ein-

GREAT NORTHERN LUMBER COMPANY, LTD.

HUMBOLDT, SASK.

Lumber. Wir haben immer einen vollständigen Vorrat von trockenem Spruce, Cedar und White Pine Bauholz von der besten Qualität an Hand. Auch ein vollständiges Lager von Fensterrahmen, Türen, Moulding und Baupapier. Wir verkaufen Comfort Felt, das beste und billigste Ersatzmittel für Mauerputz; es wird mit Erfolg in den besten Wohnhäusern gebraucht und ist wärmer und billiger als Mörtelputz. Versucht es!

General Merchandise. Unser Lager ist das größte und vollständigste in der Stadt. Wir führen Schnittwaren, Galanteriewaren, Stiefel & Schuhe, Hüte & Kappen, Männer- und Knabenkleider, Groceries, Mehl, Futter, Töpferwaren und Farben. Wir können uns mit irgend jemand messen in Bezug auf Preise und Qualität und behaupten, daß wir Ihnen eine bessere Auswahl und bessere Werte geben können, als Sie in irgend einem anderen Laden der Stadt erhalten können. Wir garantieren Zufriedenstellung.

... Einige unserer besonderen Angebote und Werte. ...

Wir verkaufen **Royal Household Mehl** und garantieren mehr und weißeres Brot aus einem Sad Royal Household als aus irgend einer anderen Sorte Mehl. Versuchen Sie es und Sie werden kein anderes mehr gebrauchen.

Wir verkaufen **Sharpless Tubular Rahm Separatoren**. Wir garantieren für diesen Separator mit unserer persönlichen Garantie; wenn Sie einen Separator brauchen, besuchen Sie sich zuerst den Sharpless, ehe Sie kaufen.

Wir verkaufen **Ames Holden Arbeitsschuhe**. Diese Schuhe haben die Reputation, von keinen andern übertroffen zu werden. Probieren Sie dieselben.

Wir verkaufen **McCleary Öfen und Kochherde**, die besten Kocher und Heizer auf dem Markt.

Wir verkaufen den berühmten **Chase & Sanborn Kaffee**. Wenn Sie Chase & Sanborn Kaffee einmal versuchen, werden Sie keinen andern mehr gebrauchen. Wenn Sie ein Liebhaber von gutem Kaffee sind, kommen Sie und kaufen Sie ein Probepfund und überzeugen Sie sich.

Wir verkaufen zu einem Preise und das dem niedrigsten.

Wir lenken Ihre besondere Aufmerksamkeit auf unseren großen Vorrat von Männer- und Knabenkleidern, die billigsten und besten in der Stadt. Wenn Sie einen Anzug brauchen, vergessen Sie nicht uns zu sehen.

Wir haben einen **Delivery Knaben** angestellt, der die Waren in der Stadt abliefern wird.

Ihr Geschäftshaus.

Grt. Northern Lumber Company, Ltd.

F. Heidgerken, Mgr. HUMBOLDT, SASK.

... An meine Kunden ...

Ich mache freundlichst aufmerksam auf ein gut ausgewähltes Assortment von Herbst- und Winterkleidern, Röcken, Tuch- und Pelzüberzügen, Fußbekleidung für Herbst und Winter, die beste ausgesuchte Qualität von Handschuhen, eine gute Auswahl von Damenausstattung usw., alles, was in einem General Store verlangt werden kann.

Ich kann hier nicht angeben, was jeder Artikel kostet, aber tue ich Geschäfte nur an Cash-Basis. Alles, was ich auf Lager habe und was ankommt, ist bezahlt, und deshalb erhalte ich für alle meine Waren einen Discount von 5 bis 25 Prozent, den ich meinen Kunden zukommen lasse. Ich habe aus diesem Grunde auch keine Rechnungen einzufordern, jedoch gebe ich Kredit auf kurze Termine und gegen gesicherte Notizen.

Wer bei mir kauft, kann versichert sein, daß er mehr für sein Geld bekommt als anderswo, da meine Kunden Anteil am Profit meines Geschäftes haben und ich in der Lage bin, Geschäftsunannehmlichkeiten zu vermeiden. Wer etwas kaufen will, was nicht an Hand ist, wie gewisse Möbel oder was immer sonst es sei, der gebe mir seine Bestellung und er wird das Gewünschte erhalten besser und billiger, als in einem Kataloghaus.

Ich bezahle die höchsten Marktpreise für Butter, Eier u. Pelze in Saison. Indem ich allen meinen Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen danke und sie in Zukunft um ihren geneigten Zuspruch bitte, grüße ich ergebenst

FRED IMHOFF

DANA, SASK.

Agent für Chatham Windmühlen und Wagen.

wanderern in die alte Heimat deportiert. Die meisten von ihnen werden von den Polizeibehörden ihrer Heimat eifrig gesucht und einer ist darunter, ein gewisser Livingstone, der bereits 25 Jahre im Zuchthaus gefessen ist. Seit Inkrafttreten des neuen Gesetzes ist die Zahl der unerwünschten Einwanderer auf ein Minimum zusammengeschmolzen.

Die Ortschaft Dunrea mit Umgegend wurde von einem heftigen, von Hagel begleiteten Sturm heimgesucht. Eine Menge Fenster wurden eingeschlagen, besonders schweren Schaden erlitt die katholische Kirche; auch die Felder wurden durch Hagel schwer beschädigt.

In einem chinesischen Restaurant zu Millarney brach Feuer aus, das sich auch halb der Eisenwarenhandlung von Lawrence und Söhne sowie anderen Gebäuden mitteilte. Der Gesamtschaden wird auf \$14,000 angegeben.

Ontario.

Ottawa. Nach einem Blaubuch befreit Canada jetzt 7528 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 698,688, eine Zunahme von 16 Schiffen mit 44,509 Tonnen gegenüber dem Vorjahr. Der Wert der Schiffe wird auf rund 20 Millionen Dollars geschätzt.

In dem 9 Meilen von Ottawa entfernten Lake Deschenes ertrank bei einer Spazierfahrt mit einer Segelyacht W. A. Green, ein Angestellter der Union Bank. Green wollte bei heftigem Winde etwas am Segel in Ordnung bringen und fiel in den See, wo er auch gleich ertrank.

Während eines heftigen Gewittersturms in Ontario wurde eine Strecke der C. P. R. nicht weit von Toronto durch den strömenden Regen unterwassert. Ein Passagierzug wurde dadurch zum Entgleisen gebracht und kamen der Lokomotivführer sowie Heizer bei dem Unglück ums Leben. Eine Anzahl Passagiere trugen mehr oder weniger schlimme Verletzungen davon.

Bei Tottenham entgleiste der westlich fahrende Winnipeg Expresszug der C. P. R. und fast alle Passagier-Waggons stürzten den 20 Fuß hohen Damm hinab. Einige der Wagen überschlugen sich zwei bis dreimal. Ganz wunderbarer Weise wurde niemand bei dem Unglück getötet, obwohl einige Passagiere erhebliche Verletzungen erlitten. Die Zahl der Verletzten beläuft sich im Ganzen auf ungefähr 50, davon sind 12 bis 15 schwer verletzt.

Zu Fort William wurde John Frazer während eines heftigen Gewitters vom Blitze getroffen und sofort getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und vier kleine Kinder.

Bei Hailenburg herrschten Waldbrände, die von einem heftigen Winde angefaßt wurden. Einer Sägmühle und 14 kleine Wohnhäuser, in denen Arbeiterfamilien wohnten, fielen den Flammen zum Opfer.

Bei Villanova wurden mehrere Kühe und Schweine von einem wütenden Hund gebissen und die schreckliche Krankheit befel die gebissenen Tiere, namentlich wurden zahlreiche Schweine von Hundswut angesteckt, sodaß unter den Farmern

große Aufregung herrscht.

Quebec.

Um für den großen Zusammenstrom von Besuchern, die man in Quebec für die Dreihundertjahrfeier der Stadtgründung erwartet, eine genügende Unterkunft zu haben, wird eine Zeltstadt von so gewaltigen Dimensionen errichtet, wie sie bisher kaum dagewesen sein wird. Mehr als 100,000 Yards Leinwand werden für die Zelte verbraucht, die in riesigen Massen ausgeführt werden, so daß jedesmehr als 260 Reisende aufnehmen kann. Auch Restaurationszette, in denen 1,500 Personen zu gleicher Zeit dinieren können, werden errichtet. Die luftigen Gebäude werden elektrisch beleuchtet und die Schlafräume mit Decken ausgestattet, um sie in kühlen Nächten behaglich zu machen. Für die Wohnungen dieser Zeltstadt weder die Reisenden allerdings auch durchschnittlich \$1.50 pro Tag bezahlen müssen.

Bei Montreal kippte ein von sechs jungen Leuten besetztes Ruderboot dadurch um, daß es gegen einen im Wasser verborgenen Baumstamm stieß. Frank Reno und dessen Schwester Carmen Reno ertranken.

Ausland.

Berlin. Kaiser Wilhelm und seine Gemahlin werden, wenn nichts dazwischen kommt, eine zweite Reise nach Jerusalem machen und zwar im Jahre 1910, zwölf Jahre nach ihrem ersten Besuche im Heiligen Lande.

— Zum erstenmale seit dem Kriege von 1870—71 werden neuer französische Offiziere den deutschen Herbstmanövern in Uniform beiwohnen.

— Eine in Berlin von Windhoek, Domara-Land, Deutsch-Südwest-Afrika, eingetroffene Depesche meldet, daß ein Diamantenfeld, dessen Ausdehnung beinahe zehn Quadratmeilen beträgt, an der Lüderitz-Bucht entdeckt worden ist.

Essen. Aus Essen kommt die Kunde von einem schrecklichen Unglücksfall, der sich im Schmelzban der Krupp'schen Werke zugetragen hat. Arbeiter ließen einen riesigen Schmelztiegel fallen und der flüssige Stahl ergoß sich auf sechzehn Männer. Alle wurden natürlich sehr schwer verletzt, aber sechs von ihnen sind so schwer verkränkt, daß nur der Tod sie von ihren entsetzlichen Qualen erlösen kann.

Hamburg. Schauerliche Szenen haben sich bei der in Hamburg erfolgten Hinrichtung des Raubmörders Randt abgespielt. In Hamburg geschieht die Exekution durch die Guillotine. Als nun der Verurteilte von den Beamten des Scharfrichters zu seinem letzten Gange geführt werden sollte, begann er wie ein Wahnsinniger zu toben und wehrte sich mit den Riesenkräften der Verzweiflung. Mehrere Beamte mußten ihren Kollegen zu Hilfe kommen, um den Rasenden, der wie ein Tier brüllte, zu überwinden. Unausprechlich widerlich war es, zu sehen, wie Randt von den Männern nach der Guillotine geschleppt und gezerrt werden mußte. Schließlich wurde er auf dem Brett unter

der Guillotine festgebunden, das Weil faulste nieder und die gräuliche Szene war zu Ende.

München, Bayern. Wie die Frankfurter Zeitung berichtet, hat im Finanzausschuß der bayerischen Kammer der Abgeordneten der Finanzminister von Pfaff dieser Tage auf die Anfrage eines Abgeordneten die bemerkenswerte und auch außerhalb Bayerns interessierende Erklärung abgegeben, daß der Bierconsum in Bayern bezw. in München zweifellos im Rückgange begriffen sei, trotz wachsendem Fremdenverkehr. Dieser Rückgang des Bierconsums ist für das Staatsbudget insofern von Bedeutung, als die Einnahmen aus dem Malzschlag — sie sind in dem neuen Budget mit 41,000,000 Mark vorgesehen — zu den hervorragendsten Posten im bayerischen Haushaltsetat zählen. Uebrigens wird die gleiche Erscheinung auch in der norddeutschen Brauindustrie beobachtet. Man hat es demnach zur Zeit mit einer allgemein ungünstigen Conjunction für das Braugewerbe zu tun; denn die gleichen Klagen kommen auch aus Berlin, Rheinland-Westphalen u.s.w.

Am 29. Juli wird die Bismarck-Büste in der Wallalla, dem Bauwerk bei Donaustauf, unweit Regensburg, welches von König Ludwig dem ersten von Baiern als dauerndes Denkmal deutschen Ruhmes und deutscher Größe gegründet wurde, aufgestellt werden. Es geschieht dies in Befolgung der seinerzeit mitgeteilten Anordnung des Prinzregenten Luitpold. Die Feier wird einen Tag vor dem 10. Todestage des ersten Kanzlers des Deutschen Reiches stattfinden. Der Hof, die Ministerien, die sämtlichen Behörden, sowie die Professoren und Studenten der Hochschulen werden daran teilnehmen.

Würzburg, Bayern. — Wie das „Würzburger Journal" meldet, ist Vater Verth. Kreimeier, o. m. cap., bis zum vorigen Jahre auf dem „Käppele" in Würzburg (zuletzt in Altdilling) in München zur altkatholischen Gemeinschaft übergetreten, und hat sich bereits in England verheiratet. R. bereitete sich in München zum Eintritt in den altkatholischen Kirchendienst vor. Jüngst weilte er mit Pfarrer Stagemeyer in München wieder in Würzburg und wohnte da dem altkatholischen Gottesdienst bei. Bekanntlich besteht die Absicht, hier eine altkatholische Pfarrei zu errichten. — Die Nachricht ist richtig. Merkwürdig ist nur, daß das „Würzburger Journal" die Meldung unter der Rubrik „Modernismus bei den Kapuzinern" bringt. Schäfer kann wohl nicht gekennzeichnet werden, in welchem Verhältnis die Modernisten zu Kirche stehen.

Friedrichshafen, Württemberg. Graf Zeppelin hat mit seinem lenkbaren Luftschiff von Friedrichshafen aus eine sehr erfolgreiche Luftfahrt nach Zürich und Luzern in der Schweiz und wieder nach Friedrichshafen zurück unternommen. Das Luftschiff legte 34 Meilen in der Stunde zurück und gehorchte dem leisesten Druck des Steuers; 14 Personen machten die Luftreise, welche die beste ist, die je von einem lenkbaren Luftschiff erzielt wurde. Dem Vernehmen

nach wird die Reise nach Mainz auf ein oder zwei Wochen verschoben werden, da es notwendig ist, einen hinreichenden Vorrat von Gas einzunehmen.

Innsbruck, Tirol. Eine furchtbare Brandkatastrophe hat das malerisch am Jun und an der Martinswand gelegene Tiroler Alpenländchen Zierl, Bezirkshauptmannschaft Innsbruck, nahezu vom Erdboden vertilgt. Hundertvierundsechzig Häuser mit allen Nebengebäuden sind niedergebrannt; das Postamt und das Gemeindehaus und auch die Kirche sind eingestürzt. Bierzehnhundert Menschen sind obdachlos; die ganze Einwohnerschaft von Zierl beläuft sich auf etwa 1600. Das Elend ist grenzenlos. Den meisten ist all ihre Habe verbrannt. Von Versicherung ist kaum die Rede. Viele der Abgebrannten sind bei Rettungsversuchen durch die Flammen oder stürzende Trümmer verletzt worden. Einzelne so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Mehrere Menschen sind ums Leben gekommen. Das Feuer wurde durch spielende Kinder verursacht und breitete sich bei dem heftigen Winde unter den ausgetrockneten Holzhäusern des Dorfes sehr rasch aus. Der durch den Brand angerichtete Schaden wird nach konservativer Schätzung auf zwei Millionen Kronen veranschlagt. Kaiser Franz Joseph hat zu den Hülfssammlungen eine Summe von zehntausend Kronen aus seiner Privatschatulle gezeichnet.

Madrid, Spanien. Dem spanischen Königspaare ist wiederum ein Sohn geboren worden.

Der spanische Dampfer „Varoche," tief an der Küste Spaniens, nahe Muros während eines dichten Nebels auf ein Felsenriff und wurde so schwer beschädigt, daß er sank; von den Passagieren und Mannschaften kamen dabei, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, 85 um ihr Leben, darunter befanden sich etwa 25 Frauen.

Teheran, Persien. Ernste Aufstände sind in Teheran, Persiens Hauptstadt, ausgebrochen. Das Parlament hatte einige politische Gefangene in Schutz genommen. Soldaten des Schah forderten nun vor dem Parlamentsgebäude die Auslieferung derselben, erhielten aber als Antwort Gewehrsalven aus dem Parlamentsgebäude. Nun kam es zu einem blutigen Kampfe zwischen Mitgliedern politischer Klubs einer- und Soldaten andererseits in dem mehr als 50 Menschen getötet wurden.

Havana, Cuba. Als das erste Kriegsschiff, welches einen cubanischen Hafen seit der Aufgabe der spanischen Souveränität über die Insel besucht, lief hier kürzlich das spanische Schulschiff „Nautilus" ein und wurde namentlich von der hiesigen spanischen Kolonie mit Enthusiasmus begrüßt. Viele Tausende von Cubanern schlossen sich den Demonstrationen an. Sobald das Schiff vor Anker gegangen war, kamen Vertreter der spanischen Vereine und die Hafenbeamten an Bord und dann folgte der Austausch von Besuchen zwischen den Offizieren und den Behörden. Abends wurde den Offizieren schon eine Festlichkeit von der spanischen Kolonie

gegeben und während der zehn Tage ihres Aufenthaltes wird es hoch hergehen. Da jedoch unter einem Teile der cubanischen Bevölkerung immer noch ein starker Haß gegen die Spanier besteht, so hat die cubanische Regierung im Stillen Maßnahmen getroffen, um irgendwelchen feindlichen Demonstrationen vorzubeugen.

Abgeblüht. Ged (einer von ihm angebeteten Dame eine Rose überreichend:) „Die Rose der Rose!" — Dame (das Blatt der Blume abtrennend und ihm überreichend:) „Das Grüne dem Grünen!"

Der Pionier-Store von ...Humboldt...

Gottfried Schäfer, Eigentümer. Mein Geschäft wird größer jedes Jahr. Die Ursache muß sein, daß ich jeden reell- und billig bediene, meine vielen alten Kunden, die schon seit Gründung meines Geschäftes treu zu mir halten, können dieses wohl bestätigen. Auch aufs Weitere soll dieses meine Geschäftsregel sein und ich lade alle ein bei mir vorzusprechen:

Zu meinem Laden findet Ihr alles was zum Lebensunterhalte nötig ist. Soeben ist eine neue Sendung Frühjahrs-Schnittwaren, die schönsten Muster, eingetroffen, die unter der Geldklemme mit leiden müssen.

Meine Schuhe sind die allberühmten McCready's, eine Garantie geht mit jedem Paar.

Über Mehl u. Futterstoffe brauche ich kein Wort zu verlieren, alle meine Kunden stimmen mit mir darüber ein, daß ich das beste u. billigste Mehl in Humboldt verkaufe, versuche einen Sack und vergleicht die Preise.

Meine Ackerbau-Gerätschaften-Umsatz geht ins Große. Kein Wunder! Ich verkaufe die weltberühmte Deering-Maschinerie, habe auch alle einzelnen Teile auf Lager, sowie Eggen, Pflüge, Rasenschneider, u. u. Farmwagen kann ich Euch auf zwei Jahre Zeit verkaufen.

Da ich zu viel Eisen im Feuer habe, so habe ich mich entschlossen mit meinem Vorrat, bestehend aus 12 Buggies aufzuräumen, und offeriere dieselben zum Spottpreise von 75 bis 80 Dollar baar oder auch auf Zeit, mit gesicherten Noten. Wer zuerst kommt hat die größte Auswahl.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll,

Gottfried Schäfer.

Nachricht. Hier ist eine graue Mähre etwa 2 Jahre alt im Pfandstall auf S. 16, T. 38, R. 23 sechs Meilen nordwest von Humboldt. Robt. Neumaler.

BRUNO HOTEL
BRUNO, SASK.
Gute Einrichtung. Aufmerksame Bedienung. Treffliche Kost. Ausgezeichnete Getränke u. Cigarren.
S. Schwinghamor, Eigentümer.

The Canadian Bank of Commerce
Hauptoffice: TORONTO
Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
Reit: \$5,000,000
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Spartkassen Department
Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen : : Raten bezahlt : :
Humboldt Zweig
E. R. Jarvis - - - Manager
Danigan Zweig
F. J. Turner - - - Manager

Union Bank of Canada
Haupt-Office: Quebec, Que.
Auserisierteres Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$2,920,000
Reserve-Fonds \$1,200,000
Geschäfts- und Spartkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Dr. J. F. Cottrill
...Tierarzt...
Humboldt, Saskatchewan
...Kastration...
Dr. Cottrill wünscht für auswärtig liegende Nachbarschaften Daten für die Kastration von Füllen festzusetzen. Farmer, die seine Dienste in Anspruch zu nehmen wünschen, sind ersucht bei ihm vorzusprechen oder ihm zu schreiben, um ein baldiges Datum festzustellen.
Gebühren sehr mäßig.

Dr. DORION
von Bonda hat eine neue Filiale errichtet
...in Dana...
wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittags bis Dienstag 2 Uhr nachmittags zu treffen ist. Er ist katholisch.

J. E. Wilkinson, M.D., L.D.S., D.D.S.
Zahnarzt.
Graduiert an der Universität von Toronto. Postgraduiert in Chicago und New York. Ehemaliger Demonstrator im Dental Department der Staatsuniversität in Baltimore. Gebühren so niedrig als möglich bei vorzüglicher Arbeit mit den neuesten und besten Methoden und Vorrichtungen.
Office über der Apotheke.
HUMBOLDT, SASK.
Zweigoffice Tage: Wadena Montags, Watoon Dienstags jeder Woche.

HUMBOLDT Fleisgeschäft
Stets frische selbstgemachte Würst an Hand
Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft
Schaeffer & Igel

„St. Peters Bote“

I. O. G. O.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbtern des St. Peters-Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenten, Anzeigen oder Veränderung stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Änderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Eremptionsweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“
MÜNSTER, SASK., CANADA

Kirchenkalender.

- 12. Juli. 5. Sonnt. nach Pfingsten.
Ev. Von der wahren Gerechtigkeit.
Johann Gual.
- 13. Juli. Mont. Eugen.
- 14. Juli. Dienst. Bonaventura.
- 15. Juli. Mittw. Heinrich.
- 16. Juli. Donnerst. Reinold.
- 17. Juli. Freit. Alexius.
- 18. Juli. Samst. Friedrich.

Die Preise für den Lebensunterhalt werden in Deutschland immer höher. Der Verein preussischer Beamten hat Statistiken aufgestellt über die Preissteigerung wichtiger Lebensbedürfnisse vom Jahre 1896 bis 1906. In diesen 10 Jahren hat der Preis an Brot, Milch und Fleisch um 10 bis 30 Prozent zugenommen; der Preis von Butter hat sich erhöht um 25, von Eiern um 28, von Kartoffeln um 22, von Mehl um 10, von Weizen um 27, von Heringen um 20 Prozent. Die Kosten von Brennmaterial haben sich um 15 bis 22 Prozent erhöht; die Wohnungsmieten sind um 25 Prozent teurer geworden, dergleichen sind auch alle Bedürfnisse im Haushalt und Kleider sowie Kleidungsstoffe ganz enorm im Preise gestiegen. Und diese Teuerung zeigt in den letzten zwei Jahren nicht nur keine Abnahme, sondern eher eine Zunahme.

Modernes Heidentum. Trotz der lobenswerten Bestrebungen zur Bekämpfung der Unsittlichkeit in Wort und Bild, von denen man neuerdings verschiedentlich hört, duldet man im Spreesodoma, nämlich Berlin, eine Einrichtung, die aller Sittlichkeit Hohn spricht: es sind die sogenannten „Schönheits-Abende.“ Eine Gesellschaft, die sich „Schönheit, Vereinigung für ideale Kultur“ nennt, veranstaltete in geschlossenen Räumen, zu denen hohe Eintrittspreise berechnet wurden, die Wiedergabe plastischer Kunstwerke (von Vegas, Ringer, Sinding) durch lebende Modelle in Einzelfiguren und Gruppen, bei denen die Darsteller vollkommen hüllentlos auf der Bühne auftraten. Die Gesellschaft will damit bei Weibe nicht den Sinnen dienen; nein, sie vertritt die Idee, daß solche Veranstaltungen „veredelnd“ wirken! Man hat schon nicht mehr genug an den überfüllten „lebendigen Statuen“ auf den Variete-Bühnen, sondern betreibt den Kultus des Nackten

unter der Maske der Kunst ganz offen. Wozu nützt angesichts solcher Zustände die Bekämpfung der Pornographie?

Ein katholischer Bauerntag in Wien. Weit über 20,000 Bauern waren kürzlich zum 1. Bundestag des niederösterreich. Bauernbundes in Wien zusammengeströmt. Schon in aller Frühe vollzog sich gruppenweise der imponierende Einmarsch von den Bahnhöfen her, zum Teil in Begleitung von Musikpöhlen und unter Vorantragung von Standarden mit volkstümlichen Inschriften. Der Einmarsch in die Straßen Wiens ging ohne Zwischenfall vor sich u. erregte großes Aufsehen. Der erste Bundestag der niederösterreichischen Bauern war eine der großartigsten Veranstaltungen, welche Wien je gesehen (der Bund zählt 46,000 organisierte Bauern, die sich in zwei Jahren zusammengeschlossen haben.) Bürgermeister Dr. Lueger hielt, mit stürmischem Jubel begrüßt, eine Ansprache, worin er seine Hochachtung vor dem Bauernstand in schönen u. herzlichen Worten bekundete. Auch die christlich-sozialen Minister Dr. Gschmann und Dr. Ebenhoch erschienen und hielten zündende Ansprachen. Der Bauerntag erklärte es als erste und vornehmste Aufgabe des auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts gewählten Abgeordnetenhauses, eine Altersversorgung für alle arbeitenden Stände zu schaffen. Diese Resolution wurde unter stürmischem Beifall einstimmig angenommen. Sodann protestierte der Bauerntag energisch gegen die skandalöse Behandlung der katholischen Studenten an den Universitäten und verlangte sofortige praktische Durchführung der Gleichberechtigung der katholischen Studentenverbindungen und Vereine mit den anderen Korporationen an allen österreichischen Hochschulen.

Papst Pius X. über die katholische Presse. Der Empfang der Delegaten des katholischen Presbyterverbandes in Belgien durch den Papst gab diesem Gelegenheit, ein gar wichtiges Wort über die katholische Presse zu reden. In seiner Antwortrede hob der Papst die Wichtigkeit der katholischen Presse besonders hervor. „Die Pöngung und Aufopferung der katholischen Journalisten für die Interessen des hl. Stuhles und der Kirche verdient (wie der Papst sagte) das größte Lob. Die Katholiken müssen mit allen Mitteln das Werk der guten Presse unterstützen. Die katholischen Zeitschriftensreiber sind in voller Wahrheit Mitarbeiter des Heils, und ihre Artikel haben oft eine größere Kraft, als das Wort der Predigt; sie müssen darum auch bei den Katholiken die vollste Ermutigung und Unterstützung finden.“ Solche Worte des hl. Vaters können alle braven Katholiken und Verteidiger der katholischen Interessen nur mächtig anspornen, die katholische Presse auf nur mögliche Weise zu unterstützen.

Die wahre Bedeutung des „neuen Dreibundes.“ In der Liverpool „Post“ gibt ein der englischen Regierung sehr nahestehender Parlamentarier von den

Zwecken des „neuen Dreibundes“ eine recht beachtenswerte Darstellung, die um so wichtiger ist, weil die Londoner Presse offenbar in Rücksicht auf das Ausland die öffentliche Meinung gänzlich zu verwirren sucht. In der Provinzpresse dagegen, die im Auslande nicht beachtet wird, spricht man eher die Wahrheit aus. Der Verfasser sagt ganz offen, König Edward und Präsident Fallieres hätten doch ganz genau gewußt, weshalb sie zusammengekommen seien. Die leitenden Staatsmänner in London und Paris seien sich längst darüber klar, welchen Inhalt das gegenseitige Freundschaftsbündnis habe und für welche Fälle dasselbe Vorsorge treffe. Die törichte Streiterei in den Zeitungen, ob die „Entente“ ein Bündnis für den Frieden oder für den Krieg sei, könne nur als eine Unterhaltung der fernstehenden Kreise angesehen werden. Wahr sei, daß England nie wieder ein Schutz- und Trugbündnis auf unbestimmte Zeit und für unübersehbare Zwecke schließen werde. Das Bündnis mit Japan empfinde heute ganz England als eine lästige Fessel. Man habe dabei Verpflichtungen übernommen, deren Entwicklungen damals gar nicht übersehen werden konnten. Mit Frankreich und Rußland dagegen habe England eine gemeinschaftliche Politik begonnen, welche bestimmte Zwecke verfolge. Die Entente sei also die Politik gegenseitiger Unterstützung, wobei sich jeder Teilnehmer verpflichtete, dem Partner materiellen und moralischen Beistand zu leisten. Eine Kriegsgefahr liege in einem solchen Zusammenschluß keineswegs; denn heute werden Bündnisse geschlossen, um sich gegen Kriege zu sichern. Gegen wen sich die „Entente“ richtet, wisse jedermann. Fast sämtliche Staaten und Völker Europas fühlten sich durch die Weltmachtspolitik Deutschlands beengt. Unter den slawischen Völkern Oesterreichs, unter den Magyaren und Italienern sei die Abneigung gegen Deutschland nicht schwächer, als in Frankreich und Rußland; auch in anderen Weltteilen sei das Mißtrauen gegen die deutsche Politik sehr groß. Deshalb sei die Entente zwischen Paris, London und Petersburg überall so freudig begrüßt worden und in kurzer Zeit werde dieselbe noch zahlreiche weitere Teilhaber gewinnen. Diese neue Politik brauche nur et was Zeit; dann werde sie die unblutige Niederwerfung der deutschen Weltmacht erreichen.

Papst Pius X. kann deutsch lesen. Bei Gelegenheit der kürzlich stattgehabten Privataudienz der römischen Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“, Comm. E. Kappenberg und Pfarrer J. Mumbauer, welche den von der genannten Zeitung gesammelten Peterspfennig überreichten, las der hl. Vater aus dem gleichzeitig damit übergebenen Album stehend und mit lauter Stimme den beigedruckten deutschen Text, vor, nämlich: „Peterspfennig = Sammlung der Kölnischen Volkszeitung. Am 18. November 1907 hat die Kölnische Volkszeitung im Anschluß an den gemeinsamen Hirtenbrief der deutschen Bischöfe einen besonderen Aufruf für

den Peterspfennig erlassen, der im Leserkreise der Zeitung einen sehr erfreulichen Widerhall fand. Diese Sammlung zu einer Festgabe für den Heiligen Vater, die ihm im Jahre seines goldenen Priesterjubiläums über reicht werden sollte, ergab bis April 1908 die Summe von 35,000 Lire. Die Namen der beitragenden Leser und Bezieger der Kölnischen Volkszeitung sind in nachfolgendem Verzeichnis einzeln aufgeführt.“ Se. Heiligkeit sprach dann dem Vertreter seinen Dank aus, auch für die Mühe, welche sich Verlag und Redaktion der Kölnischen Volkszeitung gegeben haben, damit eine derartige Summe einkam. Der Papst war angenehm überrascht, als ihm die Biffer genannt wurde.

Von der kirchlichen Lage in Frankreich. Es treten in Frankreich nun doch allmählich erfreuliche Zeichen von der Erhebung und des Sichaufraffens der Katholiken auf. Ganz neue Gesichtspunkte zur Beurteilung der Einwirkung des Trennungsgesetzes auf die kürzlich stattgehabten Gemeindevahlen enthalten die französischen Diözesanblätter, die sich sonst nicht mit Politik beschäftigten. Sie stellen fest, daß die französischen Gemeinderäte, welche den Kirchenhaß zu offen trieben, weggesetzt worden sind. Das Diözesanblatt von Verdun stellt fest, daß die radikalen Municipalräte von Dieu, Dieppe, Beaumont und Lillo, wo der Geistliche aus dem Pfarrhause vertrieben wurde, durch katholisch-liberale ersetzt sind. In Pommedien, wo sogar die bewaffnete Macht einschritt, in Paisey, wo die Freidenker die Verjagung des Geistlichen durchsetzten, in Berly, wo die schismatische Kultusgesellschaft entstand, in Livry-la-Perche, wo der Geistliche den Friedhof nicht mehr betreten sollte, in Eparges, wo der Gemeinderat die Kirche eine Zeit lang schließen ließ — überall katholisch-liberale Municipalräte. — Das Diözesanblatt von Nevers berichtet, daß in Cosne die Katholiken auf den ersten Anlauf sie, t u, in Decise haben sich die katholischen Republikaner für die Vertreibung des Pfarrers gerächt, in Marzy sind alle Radikalen, die den Kirchenhaß in wilder Weise trieben, durchgefallen. In Pitry, wo versucht worden war, das Kreuzifix aus den Schulen zu entfernen, siegten die Katholiken. In Polaincourt, wo die Radikalen als Schismatiker auftraten, ist die katholisch liberale Liste durchgedrungen. In Savoyen in Coise Chateaufeu, Hauteville, Dignet sind die Radikalen, welche die Geistlichen tyrannisierten, mit erdrückender Mehrheit geschlagen worden. — Wären die französischen Katholiken früher mit derselben Energie und Entschiedenheit aufgetreten, wer weiß, ob es je so weit gekommen wäre.

... Die ...
S*a*u*p*t*i*s*a*d*c
Bei Abfassung eines Inserats ist **deutlich schreiben** weil sonst leicht Sachfehler entstehen. Wir bitten daher recht leserlich zu schreiben, besonders Namen, Wohnort, Straße, Hausnummer, zc. zc. Alle für den Druck bestimmten Blätter sollten nur auf eine Seite beschrieben sein.

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände in 3m. Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt.

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-Einband mit feinem Goldschnitt und Schloß.

Prämie No. 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In 3m. Glanzleder mit Blindprägung gebunden mit feinem Goldschnitt.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder mit Goldprägung Runddecken und Rotgoldschnitt.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents

Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Blindprägung, Runddecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilt. Auer. Ein Buch von fast 800 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Bei Einlieferung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

„St. Peters Bote“

Münster, Sask.

St. Peters Kolonie.

Das Wetter der letzten Woche war durchgehends schön und der warme Sonnenschein bei dem jetzt genügend angefeuchteten Boden dem Wachstum sehr günstig. Donnerstag und Freitag waren die bisher heißesten Tage in diesem Jahre. Die Feldfrüchte stehen vielverheißend. Am Montag brachte Herr Albert Nenzel Proben von seinem Weizen nach der Kirche, welcher an drei Fuß lang war und schöne Ähren zeigte.

Auf dem am Mittwoch den 29. Juli in Münster stattfindenden Katholikentag wird der hochw. Pater Siffa, O.M.F. von Regina eine Rede halten über das katholische Deutschland im westlichen Canada. Der hochw. Pater Meinrad, O.S.B. wird über das Vereinswesen reden, Herr L. L. Krämer über die Schulfrage in Saskatchewan. Auch die hochw. Patres Cordes und Grötschel O.M.F. von Winnipeg haben ihre Gegenwart und Mitwirkung zugesagt.

Am 1. Juli veranstaltete wie alljährlich die Münster Gemeinde ihr Kirchenpicnic. Der Tag, der vom besten Wetter begünstigt war, verlief in der schönsten und gemütlichsten Weise. Um neun Uhr war Hochamt, hierauf ging es zum Festplatz, wo die von Fr. Ida herbeigeeilte Blechmusikapelle die Festteilnehmer mit ihren gut gespielten Weisen empfing. Der Münster Gesangverein löste die Fuldaer Kapelle durch Vortragen schöner Gefänge ab. Blechmusik, Gesang und das nicht überzwerch im Faß liegende erfrischende Maß brachte bald die Picnic teilhaber in die fröhlichste Stimmung. Die nimmermüden Frauen der Gemeinde hatten für gute und reichliche Mahlzeiten und verschiedene Erfrischungen gesorgt und so verlief der Tag zur größten Zufriedenheit aller Anwesenden. Der Besuch war zwar kein so zahlreicher wie im vergangenen Jahre, was aber auch nicht erwartet werden konnte, da gleichzeitig Festlichkeiten in nahezu allen umliegenden Ortschaften veranstaltet wurden, wie Engelsfeld, Watson, Humboldt, Lenora Lake, Leosfeld usw. Doch war das finanzielle Ergebnis des Festes ein recht zufriedenstellendes. Die Einnahmen betragen mehr als \$400; der Reingewinn, der wohl an \$300 betragen wird, fließt dem Kirchenbaufonds zu. Nicht zum Geringsten gebührt Dank für den Erfolg des Tages den trefflichen Leistungen der noch jungen Fuldaer Blechmusikapelle und des Münster Gesangvereins.

Wir wechseln Eure Ver. Staaten Drafts und Checks gegen nominelle Vergütung. Wir bezahlen 6% Zinsen an Depositen wenn sie ein Jahr belassen werden. Great Northern Lumber Co. Ltd., Humboldt.

Zu Bruno starb am letzten Samstag Elisabeth Ehrmentraut in einem Alter von drei Jahren und wurde am Sonntag vom hochw. P. Chrysostomus im Friedhofe zu Bruno begraben.

Der hochw. P. Prior ist am letzten Donnerstag in Geschäftsangelegenheiten nach Winnipeg gereist.

Am letzten Sonntag nach dem Hoch-

amt fand in der Kirche zu Münster die jährliche Versammlung des St. Peter-Männervereins statt. Die Beteiligung war leider eine sehr geringe. Es wurde daher beschlossen am Sonntag den 19. Juli eine weitere Versammlung abzuhalten, auf welcher die Beamten des Vereins ihre Bücher vorlegen und über den Kassenbestand Auskunft geben sollen, ferner soll auf dieser Versammlung über Weiterbestehen oder eventuell Umgestaltung des St. Peter Männervereins beschlossen werden. Um zahlreiche Beteiligung an der Versammlung wird dringend ersucht.

Eine beschränkte Summe Geldes zu verleihen auf erste Grundeigentums-Hypotheken. Günstige Bedingungen und schnelle Abschließung. Wir können die Anleihe in 10-15 Tagen abschließen, da dies Privatgeld ist und es daher die langwierige Applikation der Loan Companies nicht braucht Great Northern Lumber Co. Ltd., Humboldt.

Am Freitag der vorletzten Woche wurde Herr Johu Jung von Annaheim durch die Geburt eines gesunden Töchterchens erfreut. Item eine Woche später Herr Arnold Dank von daselbst. Wir gratulieren.

In Humboldt findet am Mittwoch den 22 Juli Nachmittags 2 Uhr in der dortigen Separatschule eine Versammlung des Getreidebauervereins statt. Wichtige Fragen kommen zur Besprechung.

Korrespondenzen.

Bruno, Sask., den 2. Juli '08. — Gestern war auf Koob's Farm (24-36-26) ein Piknik zum besten der dortigen St. Beda Kirche. Unser Seelsorger, Pater Chrysostomus, hielt um 9 Uhr das Hochamt. Den Gesang besorgten die Herren Konst. Honisch, Peter Hoffman, und W. E. Hergarten, Mitglieder des St. Bruno Kirchenchors. Nach dem Hochamt nahm die weltliche Feier des Dominion Day ihren Anfang. Für Erfrischungen und Unterhaltungen aller Art war reichlich gesorgt. Die Frauen der Gemeinde hatten für ein sehr zufriedenstellendes Mittag- und Abendessen Sorge getragen. Von Biskount und hier von Bruno waren fast alle dorthin gefahren.

Die Hauptanziehungskraft mag das auf zwei Uhr gesetzte Ballspiel zwischen Bruno und Biskount gewesen sein.

Unsere Bruno Spieler waren leider nicht von Glück begünstigt und verloren. Aber Bruno braucht deswegen nicht entmutigt sein, denn unsere Spieler sind erst seit ein Paar Wochen organisiert und hatten wenig Zeit zum Üben. Labor Day, der Tag, an welchem jedes Jahr das Bruno Piknik stattfindet, wird ihnen Gelegenheit geben zu zeigen, daß Sie das Ballspiel verstehen.

Nach dem Baseballspiel gab's ein Fußballspiel zwischen dem Norden (Bruno), und dem Süden (Biskount). In diesem Spiel ging Bruno als Sieger hervor.

Es war der gestrige Tag ein denkwürdiger Tag in der Geschichte der jun-

Eure Rechnungen

werden durch Eure Röhre bezahlt werden.

Sendet Euren Rahm zu uns.

Wir bezahlen den höchsten Marktpreis.

Schreibt uns um Auskunft

The Central Creamery Co. Ltd.

HUMBOLDT - - SASK.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Nosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebens-Versicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald vor!

Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Shelf Eisenwaren Kotsöfen, Ranges u. Furnaces De Laval Rahm Separatoren Eldredge B Nähmaschinen Windmühlen, Futtermühlen Gasolin Motoren u. Dreschapparaturen.

Wir haben eine wohlangeordnete Klempterei. Agenten der berühmten Massey Harris Maschinerie. Besucht uns.

RITZ & YOERGER

...HUMBOLDT - SASK...

Vorzügliche Gelegenheit.
Nur für deutsche Katholiken.

Zwei unkontaminierte Farmen nahe bei Kirche, Pfarrschule und Eisenbahnstation. S. W. 1/4 Sec. 25, T. 37, R. 21, W. 2 E. 1/2 Sec. 27, T. 37, R. 21, W. 2

Ersteres Stück liegt 3 Meilen von St. Gregor und 4 1/2 Meilen vom Kloster bei Münster, das andere 3 Meilen vom Kloster und 4 1/2 Meilen von St. Gregor. Sowohl Münster als auch St. Gregor haben Kirche und Pfarrschule.

Preis \$13 per Ader. Davon \$4 per Ader baar, der Rest in jährlichen Anzahlungen nach Vereinbarung, zu 8 Prozent Zinsen.

Man benütze die Gelegenheit sogleich. Nachfragen in der Office des „St. Peters Voten.“

100 junge Ferkel
billig zu verkaufen.

Joseph Weber,
HOODOO, SASK.

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	93
" " 2 "	90
" " 3 "	86
Futter Weizen	25 - 50
Hafer No. 1	25 - 35
Gerste No. 1	25 - 35
Flachs No. 1	85
Mehl, Patent	3.15
„Bran“	1.25
„Short“	1.40
Kartoffeln	40 - 50
Butter	.15
Eier	.12 1/2

Winnipeg Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	1.01 3/4 c
" " 2 Northern	98 3/4 c
" " 3 "	96 3/4 c
" " 4 "	89 1/2 c
" " 5 "	80 c
" " 6 "	68 1/2 c
Futterweizen No. 1	54 1/2 c
" " 2 "	52 1/2 c
Hafer No. 2 weiß	42 1/2 c
" " 3 "	41 c
„Rejected“	41 c
Gerste Rejected	47 1/2 c
Flachs No. 1	\$1.21
Kartoffel	50 c
Mehl, Ogilvie Royal Household	\$3.20
" Mount Royal	\$3.05
" Glenora Patent	\$2.90
" Warrior	\$2.70
" Strong Bakers	\$2.45
" XXXX	\$1.50
Alles per Sack von 98 Pfd.	
Butter Creamery	32 c
" Dairy	23 - 30 c
Bieh, Stiere, gute, per Pfd.	3 1/2 c
fette Röhre	3 1/2 - 4 c
halbfette Röhre	2 1/2 - 3 c
Rälher	5 c
Schafe	6 c
Schweine 125 - 250 Pf.	5 1/2 c
" 250 - 325 Pf.	4 1/2 c

Maschinerie & Eisenwaren

Sieben erhalten: Eine Carladung von **Deering Discs** und **Shoe Drills**, eiserne und hölzerne **Eggen**, ferner **Brech** und **Stoppelpflüge**, **Chatham** und **Patrolia Wagen**. Wir verkaufen ferner: **Dreschapparaturen**, **Brunnenmaschinen**, **Gasolinmaschinen** und **Road Machinery**.

Gute Auswahl in **Eisenwaren**.
Versichert Eure Gebäude bei uns; wir sind Agenten der berühmten **London, Liverpool & Globe Insur. Co.**
Gute und reelle Behandlung zugesichert.

NORDICK BROTHERS

ENGELFELD, SASKATCHEWAN

Schmiedegehilfe gesucht.

Ein tüchtiger Schmiedegehilfe, der mit Pflugschärfen und allgemeinen Schmiedearbeiten gut umgehen kann, wird gegen guten Lohn gesucht. Kann sofort eintreten.

Man wende sich an **John Mamer,**
Muenster, Sask.

Hotel zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Münster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundenschaft. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft wende man sich an den Besitzer

Michael Schmitt, Münster, Sask.

Farm zu verkaufen.

Enthält 160 Ader, davon 60 Ader gebrochen. Es können ohne Mühe 130 Ader gebrochen werden. Gutes Holz und Weizenland. Einige Gebäulichkeiten. Wenn bald genommen, ist diese Farm mit der halben Ernte zu haben für \$2200, davon \$600 baar, der Rest in 4 Jahren, nämlich \$200 um Neujahr 1909 u. \$350 jedes folgende Neujahr, mit 8 Prozent Zinsen. Nähere Auskunft erhältlich durch die Office des „St. Peters Voten.“

gen, blühenden Mission. Alle wurden auf das freundlichste behandelt und kein Miston störte die Feier des gestrigen Tages.

Leosfeld, Sask., den 26. Juni '08. Schon seit einiger Zeit konnte man im „St. Peters Voten“ erfreuliche Nachrichten aus unserer Gemeinde vorfinden. Es wäre schön, wenn auch andere Ortschaften der Kolonie diesem Beispiele folgen würden, besonders jene, die durch ihre Schweigsamkeit bereits in Vergessenheit geraten sind.

Leosfeld ist in der Tat eine ruhige und friedfertige Gemeinde, obgleich sich auch daselbst eine räudige Schafe eingemischt haben. Während der Charwoche d. J. sind unserm hochw. Herrn Pfarrer drei Schinken zc. abhanden gekommen, welche ihm jedoch brave Mitglieder der Gemeinde durch andere wieder ersetzt. In derselben Nacht nahmen die Diebe bei Mr. Conrad K. ein Schwein mit, welches ihnen doch größere Kopfschmerzen bereitete als die Schinken; denn nachdem derselbe ungefähr eine Woche später von einem Ausflug zurückkehrte, lächelte ihn das verlorene Söhnchen piffig an u. grüßte ihm ein fröhliches Good morning entgegen. Allem Anscheine nach ging die Gesellschaft mit den Schinken nicht sehr sparsam um; denn bereits am 24. d. M. nahmen bei Mrs. M. Gasser 26 Fühner rührenden Abschied, um sich in wärmere Gegenden niederzulassen.

Möchte doch jeder Farmer seine Flinte in Bereitschaft halten, um diesen Fien-schmeckern bei Gelegenheit auch das nötige Salz verabreichen zu können.

Mit herzlichem Gruß an alle Freunde dieses Blattes
z. e. Abonnentin.

Engelsfeld, Sask., den 2. Juli, '08. Wertier „Vote!“ Wie man unter Deutschen den 1. Juli feiert, gab Engelsfeld dieses Jahr ein Beispiel. Nachdem schon Tags vorher der Platz mit Bäumen und Bannern geziert und alles aufs beste vorbereitet war, rückte der 1. Juli heran. Schon in aller Frühe ward den Gästen durch Salut Schüsse die Feier verkündet. Der Anfang wurde recht würdig gemacht, indem Vater Peter, der bei unserm Pfarrer auf Besuch war ein Hochamt celebrierte und eine recht von Herzen kommende und zu Herzen sprechende Predigt gab. Eine Ueberraschung ward uns ebenfalls bescheert, indem der Kirchenchor von St. Gregor auf der Bühne erschien und unter Leitung des Professors Plemel, meisterhaft seine Weisen vortrug.

Nach dem erhabenen Gottesdienste an dem Alles teilnahm, ging es auf den Festplatz. Alle die Anziehungen einzeln zu erwähnen, wäre der „Vote“ zu klein. Es genüge zu sagen, daß ein jeder der großen Zahl Gäste bekannte, nie zuvor solch fröhlichen Tag erlebt zu haben. Die Begeisterung ward gefesselt von Anfang bis zur späten Abendstunde. Und der gute Humor und Gemütlichkeit ward keinen Augenblick gestört. Besondere Erwähnung und Lob gebührt unzweifelhaft den Frauen und Jungfrauen der Gemeinde, denn in bester Harmonie arbeitete Jung und Alt des zarten Geschlechts und so kann es, daß daselbst nicht

nur von allen Gästen bewundert wurde, sondern auch das unparteiische Lob ihnen von Seite vieler Gäste ausgesprochen wurde die besten Mahlzeiten, die je im Northwesten serviert wurden, aufgetischt zu haben.

Der Reinertrag, den ich zur Zeit nicht genau konstatieren konnte, beträgt etwa \$300.00 und ist dem löblichen Zwecke der Kirche und Pfarrschule gewidmet. Gewiß eine sehr schöne Summe in Anbetracht der Geldknappheit ob der lehr-jährigen schlechten Ernte und der Feiertlichkeiten, die so nahe Ost und West stattfanden.

Zumerhin hat Engelsfeld gezeigt, daß es keineswegs von der Landkarte ver-gessen bleiben darf.

Noch sei Erwähnung, daß wir bereits das schönste Plätzchen gesichert haben nahe der Stadt und noch dieses Jahr gedenken unser beschiedenes Kirchlein dahin zu transferieren und durch einen würdigen Anbau zu vergrößern.

Zum Schlusse: Herzlichen Gruß an alle Leser und Bergel's Gott allen Gästen und besonders den tüchtigen Musikanten, die zur Hebung unserer Feier so würdig beigetragen haben.

Im Namen des Pfarrers und Fest-komitees.
Ein Engelsfelder.

Zu verkaufen.

3 fünfjährige gut gebrochene Ochsen billig zu verkaufen, auf S. E. 1/4 Sec. 24, T. 38, R. 20. Postoffice St. Gregor.

Michael Kiloss.

Sichere Genesung aller Kranken

durch die wunderwirkenden **Granthematischen Heilmittel**, (auch Bannscheldismus genannt).
Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzeln und allein echt zu haben von

John Linden,
Spezial-Arzt der Granthematischen Heilmethode.
Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse.

Letter: Draiver W. E. v. Land, D.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Farmmaschinerie

J. H. FLYNN, Dana, Sask.

Sawyer Massey Dreschmaschine und Roadmaking Maschine und Gray Carriages.

Ich garantiere, daß Obiges perfekt und zufriedenstellend ist.

Stelle Naturalisationspapiere aus.
Bin Agent d. Government Hail Insurance

Zu verkaufen

Sektion 3, in T. 38, R. 21, vier Meilen vom Kloster in Münster. Bedingungen: \$1000 baar, der Rest nach Belieben des Käufers. Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer.

Peter Ruppert, R. 2, Box 60, GLENCOE, MINN.

Der „St. Peters Vote“, nur einen Dollar per Jahr; nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Für gute Waren,

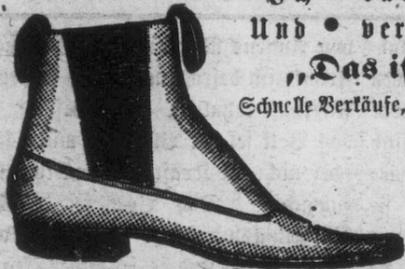
mäßige Preise und gerechte Behandlung geht zum
MUENSTER - CASH - STORE

wo Ihr eine vollständige Auswahl von General Merchandise finden werdet, sowie die berühmten De Laval Rahm Separatoren, Raymond Nähmaschinen, Paris Pflüge und Disl. Eggen, Kentucky Drills, Chat-ham Dugmählen und Wagen, u.s.w.

L. J. LINDBERG

Eigentümer

„Speziales-Schuh-Geschäft.“ Kommet und sehet meine Schuhe!



Ich • kaufe • Sie • echt,
Und • verkaufe • Sie • recht.
„Das ist mein Motto.“

Schnelle Verkäufe, kleine Profite, zufriedene Kunden
Schuhreparatur schnell
::: und pünktlich befozt :::

Geo. K. Muench
MUENSTER, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von

Baumaterial

Moline Wagen
Monitor u. McCormick Drills
Die berühmten John Deere
Pflüge

Feuerversicherung.

Kommt und besucht uns in unserer Office
um nähere Einzelheiten zu erfahren.

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben

„Verstorbenen.“

werden angefertigt in der Office

— des —

ST. PETERS BOTEN
Muenster, Saskatchewan

Neue Möbel

nach neuen Mustern und nach
der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmertischen, Stühlen, Porzellanwarenschränken, etc. etc.
Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

! Photographien !

Für gute Photographien geht man zu
J. F. Reinhart in Humboldt. Gute Arbeit
garantiert.

J. F. Reinhart, Humboldt.
Main Str. südlich von der Eisenbahn.

Katholische Buchhandlung

Messgewänder, Kreuzwegstationen
Messwein, Statuen, Altargeräte
Kerzen, etc., u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W. E. BLAKE

— 123 Church Street —
TORONTO, ONT., CANADA

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.
Anwalt der Union Bank of Canada
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf
Hypotheken zu verleihen unter leichtesten
Bedingungen. **Humboldt, Sask.**

Ver. Staaten.

Washington. Der von Präsident Roosevelt beabsichtigte Jagdausflug nach Afrika gibt bereits zu allerlei Spekulationen Anlaß. So heißt es z. B., daß ein Verleger Herrn Roosevelt \$100,000 Honorar in Aussicht gestellt habe für eine Beschreibung seiner Reise und Jagdabenteuer im Innern Afrikas.

— Von General Robert Oliver Shaw, dem Hilfs-Kriegssekretär, ist gemäß der vom Präsidenten angeregten Idee, ein Plan für die Schaffung eines in acht Armeekorps zerfallenden stehenden Heeres von 250,000 Mann ausgearbeitet worden. Der Plan sieht die Begründung von acht Armeelagern, die von der Bundesregierung in verschiedenen Landesteilen etabliert werden sollen, vor, welche alljährlich von den regulären und den Miliztruppen zu gemeinschaftlichem Dienst bezogen werden sollen. Man hofft dadurch die Staatsmilizen auf einen Grad militärischer Ausbildung zu bringen, daß sie tatsächlich einem stehenden Heer gleichkommen würden.

Princeton, N. J. Hier ist letzte Woche Herr Grover Cleveland, der letzte Expräsident der Ver. Staaten nach längerer Krankheit im Alter von 71 Jahren einem Herzschlage erlegen. Der verstorbene Expräsident Cleveland war ein selbstgemachter Mann; von einem Schreiber hatte er sich durch Fleiß und Tätigkeit zu einem geachteten Advokaten emporgearbeitet. Im Jahre 1881 wurde er mit großer Mehrheit zum Bürgermeister von Buffalo und bald darauf zum Gouverneur des Staates New York erwählt. Im Jahre 1884 wurde er zum Präsidenten der Ver. Staaten erwählt; im Jahre 1892 fiel die Wahl des Volkes abermals auf ihn. Cleveland ist der einzige demokratische Präsident der Ver. Staaten seit dem Bürgerkrieg gewesen. Seit dem Ende seines zweiten Terms im Jahre 1896 lebte er in Zurückgezogenheit. Präsident Roosevelt hat bei seinem Tode Landes-trauer angeordnet.

Philadelphia, Pa. Auf dem im hiesigen Hafen vor Anker liegenden Dampfer „Arcadia“, der Hamburg-Amerika Linie gehörig, ereignete sich eine furchtbare Explosion, durch welche drei Arbeiter sofort getötet, fünf tödlich verwundet und 25 leichter verwundet wurden, der Dampfer selbst erlitt durch die Explosion schwere Beschädigungen. Eine sofort angestellte Untersuchung ließ keinen Zweifel, daß das Unglück durch eine Höllenmaschine entstand, die schon in Hamburg in einen Ballen Waren verpackt und so konstruiert war, daß sie in dem Momente losgehen mußte: wo jemand den Ballen von seiner Stelle fortbringen und an Land schaffen wollte.

Chicago, Ill. Beim Brande der Fabrik der Pabst Chemical Co. erlitten acht Mädchen und zwei Männer schwere Brandwunden, ein Unbekannter wurde tödlich verletzt. Als die Feuerwehr später die Brandstätte durchsuchte, wurden die Leichen eines Mannes, einer Frau und von vier Kindern gefunden, denen die Flammen den Weg zu den Rettungs-

leitern abgeschnitten hatten.

Milwaukee, Wis. Die Familie des Arbeiters Julius Krüger wurde tatsächlich vernichtet, indem ein Feuer in der Wohnung ausbrach, dem die Mutter und drei Kinder erlagen, während der Vater und ein Sohn zwar entkamen, aber so schwer verbrannt, daß ihr Tod beinahe sicher ist. Die beiden Überlebenden wurden von einem Nachtwächter, Henry Hagan, gerettet, der sie bewußtlos aus dem Gebäude trug.

Duluth, Minn. Ein Feuer zerstörte hier den Elevator „D“ der Consolidated Elevator Co. und Dock No. 1 und Schuppen der Northern Pacific Eisenbahn. Der Schaden beträgt mehr als eine Million Dollars.

Graceville, Minn. Ein Tornado richtete in hiesiger Gegend entsetzliche Verheerungen an. In Clinton wurden 30 Häuser von Grund aus zerstört. Eine große Anzahl von Farmgebäuden wurden vernichtet und viel Vieh ist umgekommen. Sieben Menschen haben ihr Leben eingebüßt und eine große Anzahl wurde verletzt; der Schaden wird auf \$150,000 geschätzt.

Guthrie, Okla. Nach den bislang eingelaufenen Berichten fielen den letzten Hochfluten im Staate Oklahoma 50 Menschenleben zum Opfer und nahezu 70 den Gewitterstürmen und Tornados. In Hoffmann allein ertranken 16 Personen.

Houston, Tex. Hier wurden zwei Weiße ermordet. Der Verdacht richtete sich auf Neger und sechs derselben wurden ins Gefängnis gebracht. Während der Nacht drang ein Pöbelhaufen ins Gefängnis, holte die sechs Neger heraus und hängte dieselben an Baumäste. Außerdem wurden vier weitere Neger an verschiedenen Plätzen des County erschossen.

Kirchliches.

Chicago, Ill. Im Erdgeschoß des St. Stanislaus-Collegiums brach während der Nacht Feuer aus, das mutmaßlich durch Kurzschluss verursacht wurde. Ein Wächter alarmierte die Feuerwehr. Marschall Anderson weckte 12 Priester, die im 4. Stock schliefen. Sie kleideten sich hastig an und verließen das Gebäude dessen untere Stockwerke schon mit erstickendem Qualm angefüllt waren. Das Feuer blieb, dank dem energischen Einschreiten der Feuerwehr, auf seinen Entstehungsherd beschränkt. Es richtete etwa \$2500 Schaden an.

Havana, Cuba. Zwischen Mgr. Aversa, dem apostolischen Delegaten auf Cuba und der Ver. Staaten Regierung ist ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem gewisse Reicheneigentum in der Provinz Santiago um die Summe von \$360,000 in den Besitz der Regierung übergeht. Diese Angelegenheit war schon seit Jahren in der Schwebe und die gegenwärtige Transaktion bedarf nur noch der Zustimmung des Präsidenten Roosevelt.

Manila, Philippinen. Auf den Philippineninseln werden auf Grund eines Beschlusses des neulich abgehaltenen Bro-

vinzial-Konzils vier neue Bistümer errichtet und mit Bischöfen besetzt werden, die aus dem amerikanischen Priesterstande hervorgegangen sind. Die hochw. Geistlichkeit der Erzdiözese Philadelphia wird dem hochw. Herrn James A. Carroll, dem aus ihrer Mitte hervorgegangenen neuen Bischof von Bigan, ein Ehrengeschenk überreichen.

Köln, Preußen. Fürst Karl zu Löwenstein der vor einiger Zeit die Tonsur u. die vier niederen Weihen erhielt, wird Anfang August die feierliche Profess ablegen und damit endgültig in den Orden eintreten. Bald darauf wird er die hl. Priesterweihe empfangen. Seine Primiz will er in der Schloßkapelle in Kleinheubach feiern. Der jetzt 75jährige Fürst wird vor Ablegung der Profess auf das Fideikommiß der Standesherrschaft Löwenstein-Wertheim-Rosenberg zugunsten seines ältesten Sohnes, welcher dann den Fürstentitel führen wird, verzichten. Eine Schwester des Fürsten, die Gemahlin des ehemaligen Königs Dom Miguel von Portugal, ist bekanntlich vor ein paar Jahren gleichfalls ins Kloster eingetreten und befindet sich jetzt, nach Vertreibung ihres Ordens aus Frankreich, in Cowes auf der Insel Wight bei England. Ihre Tochter ist die Gemahlin des Großherzogs von Luxemburg, des Bruders der Großherzogin Hilba von Baden.

Laibach, Oesterreich. Aus Wippach wird hierher gemeldet: Eine der größten Mordtaten, der ein greiser Priester zum Opfer gefallen ist, wurde am 11. Juni hier bei helllichem Tage vollbracht. Am genannten Tage kam während des Hochamtes ein junger Mann von mittlerer Größe, der ein graues Kleid trug in die Kirche und wohnte der Messe bis zum Schlusse bei. Der Unbekannte erkundigte sich sodann bei den Leuten angelegentlich, wo sich das Pfarrhaus befinde und ob er daselbst mit dem Domherrn und Dechanten Mathias Erjavec, welcher das Hochamt abgehalten hatte, sprechen könne. Die Leute, bei denen die angelegentlichen Erkundigungen des jungen Mannes nach den Lebensgewohnheiten des Dechanten keinen Verdacht erregten, gaben bereitwillig Auskunft. Der junge Mann begab sich sodann in das Pfarrhaus, wo er den Dechanten allein in seinem Studierzimmer fand. Als der junge Mann vor dem greisen Priester stand, zog er plötzlich einen Faustgroßen Stein aus der Tasche und schlug damit den Dechanten auf die Stirn. Der Greis sank sofort zusammen, worauf ihn der Mörder mit dem Stein noch mehrmals auf den Kopf schlug, bis das arme Opfer des Mörders sich nicht mehr rührte. Hierauf zerschchnitt der bestialische Mörder mittels einer mitgebrachten Schere den Hals, so daß der Ermordete im vollständig entbluteten Zustande aufgefunden wurde. Der Mörder hatte sein Opfer mit einer derart bestialischen Wut mißhandelt, daß die Leiche des Greises nicht weniger als 50 Wunden aufwies. In dem Pfarrhause befand sich, während der Mordgeschah, nur die Köchin des Dechanten Als sie die Hilferufe ihres Herrn in der unterhalb des Studierzimmers desselben

befindlichen Küche vernahm, glaubte sie, dem Dechanten sei übel geworden und brachte rasch eine Tasse Thee herunter. Zu ihrem Entsetzen fand sie ihren Herrn in einer großen Blutlache, furchtbar zugerichtet, liegen. Der Mörder, der offenbar die Mordtat sehr rasch vollbracht hatte, war bereits entflohen und nur eine Blutspur deutete an, welchen Weg er genommen hatte. Auf das Geschrei der Köchin kamen sogleich Leute herbei, welche die Verfolgung des Mörders aufnahmen. Dieser mußte jedoch einen bedeutenden Vorsprung haben, so daß es bisher nicht gelungen ist, seiner habhaft zu werden. Die Bevölkerung des Ortes befindet sich ob dieser gräßlichen Mordtat an dem allgemein beliebten Priester in furchtbarer Aufregung. Dechant Erjavec, der im Jahre 1836 geboren wurde, war Ehrendomherr und fürst-erzbischöflicher Rat. Die Leiche des Priesters wurde am folgenden Tage zu Grabe getragen. Ueber die Motive des Mordes ist bisher nichts Bestimmtes bekannt und obwohl eine unbestätigte Nachricht wissen will, daß das Pfarrhaus ausgeraubt worden sei, so wird erst doch die polizeiliche Untersuchung das Nähere ergeben.

Rom. Im November finden vier Heiligspredigungen statt, darunter die der seligen Maria Alacoque.

— Die Kongregation der Ritter be- rät gegenwärtig über die zur Seligsprechung geforderten, auf Fürbitte der Jungfrau von Orleans erwirkten Wunder.

Turin, Italien. In hiesigen Kirchen sind in letzter Zeit zwei Bomben zur Explosion gebracht worden, worüber große Aufregung herrscht. Zuerst explodierte eine Bombe in der Kathedrale unter der Kanzel und einige Tage darauf eine andere in der Kirche „La Consolata“. In keinem Falle wurde jemand verletzt. Man glaubt, daß es auf das Leben des Kardinal-Erzbischofes Richelmy abgesehen war, der auch vom Papste ein Glückwunschtelegramm für sein glückliches Entrinnen erhielt.

Paris, Frankreich. Seit der Tren-

nung von Staat und Kirche in Frankreich sind in Paris zehn neue Kirchen und Kapellen gebaut und sieben neue Pfarreien errichtet worden. Es sind bereits die Mittel vorhanden, um vier weitere Pfarreien zu errichten und sie mit Gotteshäusern zu versehen. Damit ihr Besitz unantastbar sei, figuriren sie als Häuser von Aktiengesellschaft für Immobilienbau. Die Katholiken sind vorsichtig geworden.

— Im „Figaro“ behauptete neulich de Narfon, daß der Papst sich für die Zukunft die Ernennung der französischen Bischöfe vorbehalte. Jetzt bestätigt Latouche diese Angabe im „Eclair“. Dazu schreibt der Bulletin „de la Semaine“: „Wir sind in der Lage, mitzutheilen, daß die päpstliche Verordnung hierüber schon im Januar versandt wurde, und daß seit 1907 Rom sich an die Vorschläge der Bischöfe nicht mehr gehalten hat. Es ist überflüssig, auf die Bedeutung dieser Neuordnung hinzuweisen, die natürlich nur auf schwerwiegende Gründe hin getroffen wurde. Aber es wäre verkehrt, in dieser Aenderung eine Rückkehr zum gemeinen Recht zu erblicken, wie es unser verehrter Colleague tut. Das historische Princip der Kirche und die Vorschriften des canonischen Rechtes kennen als Regel nur die Wahl, die auch mit einigen Reservatfällen de jure und de facto bis zum Aufkommen der Concordate ausgeübt wurde. Sie ist jetzt noch üblich in den Ländern ohne Concordat, in Norddeutschland, in der Schweiz, Irland, den Ver. Staaten, England, wo sie entweder dem Capitel, oder dem Collegium der Bischöfe zusteht. Die Verordnung für Frankreich, von der wir allerdings noch nicht wissen, ob sie provisorisch oder definitiv ist bedeutet also eine vollständige Neuernung.“

— Ch. Gadenne, Pfarrer im Docteur Raches (Norddepartement), ist der älteste Pfarrer Frankreichs. Er steht im Alter von 102 Jahren, erfreut sich völliger Rüstigkeit und liest noch jeden Tag die hl. Messe.

Amiens, Frankreich. Der katholische „Corriere d'Italia“ hat den Bischof

von Amiens über die politische Lage in Frankreich befragt und sehr interessante Auskunft erhalten. Der Bischof sagte, das Volk sei der Blocards müde, fänden aber nicht die Kraft, sich von ihnen loszumachen. Das Volk sei durch die Günstlingswirtschaft der Blocards an diese gefesselt und es sei leider französische Unflitt, aber augenblicklichen kleinen Geschenken die höchsten Prinzipien zu vergessen. Eine Heilung von dieser Krankheit sei schwer, aber nicht ausgeschlossen. Daß eine Möglichkeit bestehe, habe die Stadt Amiens selbst gezeigt. Seit 30 Jahren seien dort die Radikalsozialisten am Ruder und nun habe sie der Volkswille weggesetzt. Von 36 Gemeinderäten seien 28 katholische. Man dürfe hierin keinen Zufallsfolg erblicken, denn die Basis des ganzen Wahlkampfes sei die Achtung vor der Religion, von den Radikalsozialisten gräßlich verlegt, gewesen.

London, England. Zu dem im nächsten Herbst in London stattfindenden Eucharistischen Kongreß haben bereits folgende Karbinale ihre Beteiligung zugesagt: Kardinal Moran Patrick Francis, Erzbischof von Sydney, Kardinal Gibbons, Erzbischof von Baltimore, Kardinal Vogue, Erzbischof von Armagh, Kardinal Leccot, Erzbischof von Bourdeaux, Kardinal Fischer, Erzbischof von Köln und Kardinal Mercier, Erzbischof von Mecheln. Außer diesen Purpurträgern werden noch Kardinal und Erzbischof Ferrari aus Mailand und Kardinal Sanchay Herbas von Toledo erwartet.

Aufruf!

Alle Katholiken in und um Watson sind ersucht, sofort ihre Namen etc. an den Unterzeichneten einzureichen. Und das zum Zwecke der Errichtung einer Court katholischer Förster!

Rev. Meinrad Seifermann,
WATSON, Sask.

Das neue Model Des Caval Rahm Separators

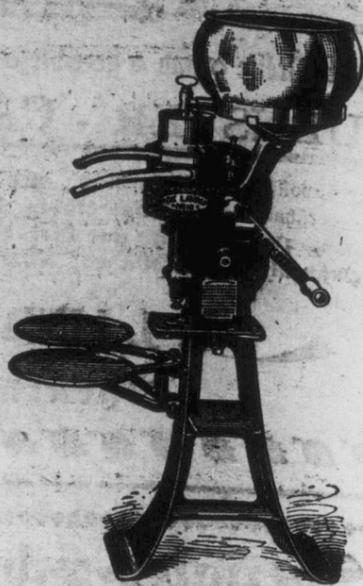
ist von seiner saumlosen gesundheitlichen „Anti-Splash“ Borrats Kanne bis zu seinem hübschen eisernen Ständer ein Wunder von

Einfachheit, Stärke und Ebenmaß

Es enthält die neue spindellose geräumige Bowle, das einfache Getriebe, die durch einen einzigen Fingerdruck beweglichen Kannenständer und die besonders konstruierte Basis, welche das Niedertropfen des Oles auf den Boden verhindert. Zudem ist es bedeutend wirksamer als das frühere Model, welches von 98 Prozent der Rahmfabriken angeschafft wurde.

Neuester Katalog und Auskünfte erhältlich bei

E. J. Lindberg,
Münster, Sask.



Feuilleton.

An der Wegscheide.

Viele schon vorüberfahren, —
Reicher, armer Leute Kind; —
In dem leichten Staub die Spuren
Rasch verweht der lose Wind.

Nordwärts sind des Einen Füße,
Anderwärts gewandt;
Diesem schallen frohe Grüße,
Jener schreiet unbekannt.

Wie sich auch die Wünsche scheiden,
Und ob Lust, ob Leid sie treibt:
Ihret Lust und ihren Leiden
Nur ein einzig Haltziel bleibt.

Und die hier vorüberfahren,
Bürger, Bettelmann und Graf,
Allesamt nach wen'gen Jahren
Deckt der gleiche Todeschlaf.

Doch wie Wenige bedenken
In der Eile nach Ruhm und Geld,
Dass die Pfade sämtlich lenken
Hin zum Tor der andern Welt!

Hier, wo sich die Wege trennen,
Hab' ich heute halt gemacht
Und im Treiben und im Rennen
Uebers Leben nachgedacht.

M. J. Lohmeyer

Der letzte Novize in Andechs

Erzählung von Benanz Müller

Fortsetzung.

Der rosarote Capothut.

Eines Mittags in den letzten Tagen des Oktober 1806 rollte eine Postkutsche durch die Straßen von Bamberg. Lustig schmetterte der „Schwager“ auf dem Boote den Gassern an Fenstern und Straßen falsche Löhne aus seinem Waldhorn in die Ohren. In der Kutsche saß ein stattlicher, junger Mann, ganz in Schwarz gekleidet. Sein Gesicht war bleich, aber Adel des Geistes und Herzens tronten darin. Er war in Gedanken versunken und achtete nicht auf die Außenwelt.

„Etwas Bornehmes!“ rief ein dicker Melber, dessen breites Gesicht wie ein Butterweiden glänzte, seinem Nachbar, dem Seifenfieder, unter der Haustüre zu.

Aus allen Gasthäusern kamen Kellner mit Servietten und Hansknechte in Lederhosen heraus — aber die Kutsche rasselte vorüber und zur Stadt hinaus.

„Halt! Postillon!“ Die Pferde standen, Hugo stieg heraus und sagte: „Du fährst allein auf der Straße fort und hältst im Dorfe *** am Wirtshause, in dem Du mein Gepäck einstellst. Ich gehe den Feldweg.“

Hugo schlug einen Pfad ein, der sich an einem waldbigen Hügel hinstreckte. Wie sich Alles verändert hatte! Einst kannte er jeden Strauch, jeden Busch am Wege. Jetzt waren Stämme aus den Büschen geworden — ein Bild seines eigenen Lebens. Er ging weiter, Schritt für Schritt liebe Erinnerungen aus der Jugendzeit aufsteigend. Endlich war er auf der Höhe, der Wald lichte sich und dort lag sein Geburtsort.

Er blieb stehen. Nicht freundlich lag das Dorflein in einem ungeheuren Strauch von Obstbäumen, welche nur

von den roten Ziegeldächern mit dicken Schornsteinen überragt wurden. Sie und da züngelte eine bläuliche Rauchsäule aus einem Schlot in die Luft. In der Mitte des Dorfes saß der Kirchturm auf dem Kirchbache — ein schlechter Reiter, denn er hing bedenklich auf die eine Seite.

„Das ist noch der Alte!“ rief Hugo freudig aus. Der Weg führte ihn durch die Wiesen hinter dem Dorfe hin. Da kam er an eine halbverfallene Mauer; Manertraut wuchs in ihren zahllosen Ritzen und Epheu kletterte an ihr empor. Das Tor daran stand gastlich auf, allem Ansehen nach, weil es vor Altersschwäche nicht zugemacht werden konnte.

Es war der Kirchhof. Hugo trat hinein. Das Ganze glich einer Wiese mit Grabhügeln. Manche Gräber waren eingesunken und mit Gras bewachsen. Darunter moderten die Gebeine der bereits Vergessenen. Wieder andere Grabhügel, mit windschiefen Holzkreuzen und Graswuchs, deckten diejenigen, welche halb und halb zu den Vergessenen zählten. Es bedurfte nur noch eines Windstoßes, um die Kreuze mit den vom Regen verwaschenen Namen umzustürzen. Weitans die wenigsten Gräber waren wohl erhalten. Hugos Blick irrte an diesen hin. Ein Blechkreuz mit Vergoldung funkelte ihm von Weitem in die Augen; es stand auf frischem Hügel und er las:

„Hier ruhet im Herrn: Andreas Marquardt, Dekonom dahier, gestorben in seinem 60. Lebensjahre am 14. Okt. 1806. Er hofft von Gott eine fröhliche Urständ.“

Das war Hugos Vater. Die paar Schritte Erde des Kirchhofs verbargen die Ueberreste aller seiner Lieben. Sein Vater, seine Mutter, seine einzige Schwester schliefen da den langen Schlaf. Er stand zwischen ihren Gräbern wie eine einsame Trauerweide. Das Gefühl der Verlassenheit überwältigt ihn, er sank auf des Vaters Grab und schluchzte laut und weinte lange, das Gesicht sich mit dem Taschentuche bedeckend. Er merkte nicht, daß sich mittlerweile ein Herbststurm erhob und die Gräber und Kreuze mit zartem Schneeflaum bedeckte.

Als er sich ausgeweint hatte, war das Gestöber wieder verzogen, die Sonne leckte die Schneeflocken weg und er las die Inschriften der andere Kreuze; und da fand er so viele alte Bekannte wieder, alle hier vereinigt, wie in einem Gesellschaftszimmer.

„Wahrlich! ein Kirchhof ist das Wohnzimmer des Jenseits!“ sagte er laut zu sich selber.

„Vous avez raison“, antwortete eine sanfte Stimme; so sanft klang sie dem Doktor, wie der Ton einer Aeolsharfe.

Er wendet sich um und sah am Eingang des Kirchhofes eine Dame stehen, lieblich von Gestalt, wie er noch nie eine gesehen hatte. Und unter dem Morgenrot eines allerliebsten Capothutes lächelte ein Gesichtchen hervor, das den nächsternsten Mann verwirrte. Er stand da mit all seiner Wissenschaft wie ein Schulknabe.

Die Dame gewahrte mit Vergnügen

die Verwirrung, welche sie anrichtete, verbogte sich grazios und eilte einem Kanne von vornehmen Aussehen entgegen, der wegen seiner grauen Haare ihr Vater sein konnte.

Noch eine Weile starrte der Doktor auf den leeren Platz, wo das Mädchen — dem Doktor war es eine ausgemachte Sache, daß die schöne Dame noch ein Mädchen sei — mit rosafarbenem Hute gestanden. Aber wie er auch hinstarrte; es war und blieb nur ein gähndes, zerbrochenes Tor dort. Noch einen Blick warf er auf seines Vaters Grabhügel und verließ seufzend den Friedhof.

Der Seufzer hatte aber nicht dem Vater gegolten.

Ins Dorf gehend, erblickte er am Wirtshause außer der Postkutsche einen großen, vornehmen Reisewagen, den ein Haufen Kinder umstand. Das Herz pochte ihm, denn nun war er gewiß, den roten Hut noch einmal zu sehen. Vor wenig Monden erschien ihm nichts wünschenswerter als der zweispitzige, altmodische Doktorhut, und jetzt dünkt ihm nichts Lieblicher als jener Capothut.

Hugo ging ins Gastzimmer. Da saß sie leibhaftig, die dicke Wirtin, die ihm so manches Butterbrod gegeben; nur war sie ganz weiß am Kopfe geworden. Er ging auf sie zu und reichte ihr die Hand mit den Worten:

„Grüß Euch Gott, Frau Ochsenwirtin!“

Die Alte stand schwertächtig auf, blickte ihn forschend an und stotterte: „Hab die Ehre nicht, zu kennen.“

„Ja! Kennt Ihr denn Marquardts Hugo nicht mehr?“

„Herr meines Lebens!“ schrie die Alte im wilden Diskant. „Sie sind der Hugo?“

Sie wackelte mit dem Kopf und schlug vor Verwunderung die breiten Hände zusammen. „Der Hugo! Grüß Dich Gott, Hugo,“ schrie sie noch lauter, die Hand an ihrer Schürze abwischend und sie ihm dann darreichend. „Herr meines Lebens! Werft den Ofen ein, der Hugo ist wieder da!“

Die Bauern in der Wirtsstube — es war Sonntag — sperren Mund und Augen auf; dem alten Hasenidel fiel die Pfeife aus dem zahnlosen Mund.

„Marquardts Hugo ist da,“ lies von Haus zu Haus. Und bald füllte sich die Stube mit Bauern.

Unterdessen hatte die Ochsenwirtin wieder das Wort genommen.

„Aber Du bist groß und schön geworden — Du erlaubst, daß ich Dich hug —; da siehst man, daß man alt wird.“ Und ihr Gesicht wie einen Regenschirm in breite Falten legend, fuhr sie fort: „Dein guter Vater — tröste ihn der liebe Gott — wenn er die Freud hätte erleben können!“

Ihre Augen flossen über. Es war so ihre Art; weinen und lachen auf beiden Augen zugleich.

Hugo kannte sie und sagte darum: „Ich bin hungrig und durstig; bring ein Glas vom Besten, von dem, wo die schwarze Kage darauf sitzt!“

Da wischte sich die Ochsenwirtin mit dem Zipfel ihrer Schürze die Augen, in ihrem Gesichte warb's Konterscheit.

„Die schwarze Kage! Das weiß er auch noch,“ sagte sie breit lächelnd im Abgehen.

Kaum hatte Hugo den Wein gekostet und pflichtschuldig belobt, so stürzte ein mit Goldborten gefetzter Mann ins Gastzimmer und fragte in gebrochenem Deutsch nach einem Arzte; sein Herr sei plötzlich erkrankt.

„Da ist der rechte Mann,“ sagte die Ochsenwirtin, triumphierend auf Hugo deutend; „weit und breit ist kein Doktor, der ihm's Wasser reichen kann.“

Der Bediente redete Hugo sarnzöfisch an, der ihm in derselben Sprache antwortete, seinen Hut ergriff und ihm folgte. Er ward die Stiege hinauf ins „schöne Zimmer“ geführt, wo auf einem großblumigen Kanapee ein alter Mann ohne Lebenszeichen lag. Vor ihm kniete, weinend und jammern, ein Mädchen. Ein Blick — und Hugo erkannte die schöne Besitzerin des rosaroten Capothutes.

„Um Gott, mein Herr! retten Sie meinen Vater,“ flehte sie mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes.

Der junge Arzt vermochte nichts zu erwidern, aber seine Blicke enthielten eine ganze Rede. Er untersuchte den Zustand des Kranken und erklärte ihn dann für nicht beunruhigend; es sei nur eine Ohnmacht, die sogleich den Mitteln, die er bei der Hand habe, weichen werde. Eilig verließ er mit einer tiefen Verbeugung gegen das Mädchen das Zimmer und kehrte in einer Minute mit einigen Phiolen zurück. Aus dem einen stößte er dem Kranken einige Tropfen zwischen die Lippen und hielt ihm eine andere zum Nischen unter die Nase. Bald schlug der Greis die Augen auf und das Mädchen brachte ihn mit ihren Küssen wieder völlig zu sich.

Dieser war ein javialer Greis, ein Lebemann feinsten Art. Nachdem die üblichen Dankfagungs-Komplimente gewechselt waren, kam man ins Gespräch und Hugo erfuhr nun, das er den Marquis von ***, einen französischen Emigranten, vor sich habe, der sich auf der Reise nach Wien befand.

Mittlerweile meldete der Bediente, daß die Tafel im andern Zimmer serviert sei. Nun lud die junge Dame den Herrn Doktor auf so liebenswürdige Weise zu Gast, daß er es unmöglich abschlagen konnte. Und da die Küche der Ochsenwirtin gut war und man von der schwarzen Kage trank — so kam die Gesellschaft in sehr gute Laune. Das Gespräch ward in deutscher Sprache geführt. Hugo verstand zwar genug frauozöfisch, um sich mit Eleganz auszudrücken, aber er zog die deutsche Konversation vor, besonders heute. Den noch nie hatte er den Wohlklang seiner als rauch verschrieenen Muttersprache so tief empfunden als jetzt, wo er von den frauozöfischen Mädchenlippen floß.

Im Verlauf des Gesprächs war man auch auf die zufällige Anwesenheit des Doktors im Dorfe zu reden gekommen. Hugo erzählte, das sei sein Geburtsort, schon viele Jahre sei er nicht mehr da gewesen und jetzt habe er zu allererst den Friedhof besucht.

„Ganz natürlich!“ fiel die junge Dame

lächelnd ein; „ein Arzt besucht immer zuerst seine Werkstätte — das Vorzimmer des Jenseits. Haben Sie nicht so gesagt? Die Bezeichnung ist treffend.“

„Meine Eltern ruhen dort!“ erwiderte Hugo mit Gefühl. „Ich wollte zuerst die Gräber meiner Lieben begrüßen; seit wenigen Wochen bin ich eine Waise.“

„O! Verzeihen Sie, mein Herr, meinen übel angebrachten Scherz. Ich verstehe und ehre Ihre Gefühle.“ Zärtlich blickte sie ihren eigenen Vater an. Da schien ein neuer Gedanke in ihr wach geworden zu sein, indem sie Hugo plötzlich fragte, ob er Lust zu reisen habe.

„Mich hält hier und anderswo nichts zurück, aber ich muß gestehen,“ sagte Hugo, „das einsame Umherstreifen in der Welt, ohne Plan und Ziel, hat für mich nichts Verlockendes.“

„Aber wenn Sie in guter Gesellschaft, unter Freunden wären?“

„Ich habe keine Freunde,“ sagte der junge Mann schneidend trocken.

Die Marquise ließ den Gegenstand fallen und gab dem Gespräch eine andere Wendung. Plötzlich hörte man Trommeln rasseln, man eilte an die Fenster und sah eine Abteilung Franzosen einrücken, welche in dem Dorfe einquartiert werden sollten. Ihr Marsch ging über Hof nach Sachsen und Preußen. Biewohl der Marquis nichts von ihnen zu fürchten hatte, war es ihm in ihrer Nähe doch unbehaglich. Er beauftragte daher seine Tochter, sich in einigen Stunden reisefertig zu machen.

Hugo empfahl sich jetzt, wobei ihn der Marquis freundlichst bat, ihn vor der Abreise noch einmal empfangen zu dürfen.

Die Ankunft der Franzosen hatte das ganze Dorf alarmiert. Auch die Ochsenwirtin war so in Anspruch genommen, daß ihr die Schweißtropfen so dick wie Erbsen über das Gesicht rollten. Hugo flüchtete sich vor dem Lärm in sein einfaches Vaterhaus. Der alte Hansjörg, der Oberknecht, empfing ihn mit Tränen, die dem ehrlichen Manne von Herzen kamen. Er und Karo, der vor Alter blinde Hofsund, wetteiferten mit einander, dem jungen Herrn Zeichen ihrer Anhänglichkeit zu geben.

Die Wirtschaft war in bester Ordnung; und als Hugo die Rechnungsbücher und die Papiere seines Vaters einsah, fand er, daß er über ein anständiges Vermögen verfügen könne.

Eben war er im Begriff, die Schnauze Karos auf dem Knie, von dem Hansjörg das Ende seines unvergeßlichen Vaters zum zehnten Male mit allen Nebenumständen anzuhören, als der hortenbesetzte Franzose kam und ihn zum Marquis bat. Dieser machte ihm nach einigen Umschweifen den Vorschlag, ihn als Leibarzt nach Wien zu begleiten, und ersuchte ihn, seine Bedingungen, wenn er Lust habe, festzusetzen.

Hugo war von dem unerwarteten Antrag überrascht. Die Gedanken jagten sich in seinem Innern. Er stellte einerseits so wenig Anforderungen an die Bequemlichkeiten des Lebens und besaß andererseits hinreichendes Vermögen, um seine Stellung als unabhängiger Mann zu sichern. Sollte er, der die Ruhe und

die Selbstständigkeit so hoch schätzte, ohne Not sich in ein untergeordnetes Verhältnis begeben — etwa als Leibarzt den ersten Bedienten des Hauses vorstellen?

Der junge Mann war auf dem Punkte, den Antrag des Marquis in höflichster Form abzulehnen. Da erscheint als mächtiger Bundesgenosse — der rosarote Capothut. Bei seinem Anblick streckt der stolze Doktor die Waffen. Der junge Marquise ist reisefertig eingetreten, er will nach Wien gehen, will reisen zur Stunde noch.

Die Reise nach Wien war für den Doktor eine Zeit stiller Bounne. In dem engen Raume des Reisewagens feierte er heimliche Feste der Herzensfreude. Und wenn dann der Alte schlummerte, so plauderten die jungen Leute über dies und das, und es konnte nicht fehlen, daß die Langeweile der Reise, das täglich Weisammensein in so engem Raume, ihre beiderseitige Jugend einen ungezwungenen, fast traulichen Umgang erzeugte.

Anderst war das Leben in Wien. In der Kaiserstadt blühte das Vergnügen, der Galanterie. Zu der einheimischen Vergnügungssucht kam noch die Raffinierie der französischen Emigranten hinzu. Die Königin aller Salons war die Tochter des Marquis von *** — und Hugo — der edle Mann, der Mann der Wissenschaft blieb unbeachtet in der Ecke stehen.

Hugo zog sich auf sich selber zurück. In dem Museum von Andechs hatte er nicht stiller gelebt als in der rauschenden Kaiserstadt an der Donau. Ihn ekelten diese platten Menschen an, die hochadeligen Emigranten ohne Tugend, ohne Manneswürde, ohne Vaterland. Wenn die tolle Freude der Bälle durch die Säle im Hotel des Marquis raste — dann brütete er einsam über seinen Büchern in seinem Zimmer, wie ein wunder Adler in seinem Felsenhorst.

Die Marquise blieb herzlich gegen ihn, aber nichts mehr. Er selbst wagte sich jedoch die Gefühle nicht zu gestehen, von denen sein Herz erfüllt wurde. Nur zuweilen flüsterte ihm sein Gewissen zu: „Fliehe!“ In ruhigen Stunden verglich er sich mit der Fliege, welche die tödliche Lichtflamme fort und fort umkreist, bis sie hineinfliegt und verbrennt. Sein Bleiben war eine ununterbrochene Seelenqual, aber die Trennung Wie ein schwarzer Abgrund gähnte sie ihn an — und er blieb und litt.

Nachtwachen, unausgesetztes Studieren und Gram untergruben seine Gesundheit. Zwei Jahre war er bereits im Hause des Marquis. Es war in den ersten Tagen des Mai 1809, als ihn ein heftiges Fieber im Bette festhielt. Der herbeigerufene Arzt erklärte Hugos Zustand für bedenklich. Auf Befehl der Marquise ward Hugo in ein anderes Zimmer gebettet, das lustiger lag und eine reizende Aussicht in die Gärten hatte. Die sorgsamste Pflege ward ihm zu Teil und täglich besuchte ihn die Marquise in Begleitung ihres Vaters.

Das Fieber nahm immer mehr zu. Hugo fiel in Irrewahn. Aber wenn sein Geist den ganzen Tag über stürmte und zügellos in den ungeheuerlichsten Vorstellungen schweifete: sobald die Marquise

ins Zimmer trat, ward der Kranke ruhig. Sobald sie dies bemerkt hatte, entschloß sie sich auch, dem Kranken Linderung zu verschaffen. Besonders unruhig waren dessen Nächte. Wenn Alles im Hause schlief, stahl sie sich ins Krankenzimmer und weilte da, dem Bette des Kranken gegenüber sitzend, in Gesellschaft der Wärterin, bis der Morgenstern erbleichte. Stundenlang ruhte das Auge des Kranken auf ihr, bis er endlich süß einschlummerte. In den Gärten außen riefen die Nachtigallen aus Jasminbüschen einander zu und ihre Niederdrängen hinab in den Traum des Kranken, umtönten dort das teure Bild in seinem Herzen, daß er oft süß lächelte im Traume, sich selbst damit weckte und bald wieder einschlummerte.

Das war seines ganzen Lebens wonnigste Zeit.

Das siegreiche französische Heer zog unterdessen unaufhaltsam gegen die österreichische Hauptstadt heran. Wien schickte sich zur Verteidigung an. Aus Furcht vor einer Belagerung verließ der Hof und der Adel die Stadt. Auch der Marquis von *** wollte das Gleiche tun und den kranken Mann unter fremder Pflege zurücklassen. Seine Tochter aber, an seinen Edelmut und an seine Dankbarkeit appellierend, wußte ihn zum Bleiben zu bewegen.

Am 9. Mai kamen die französischen Truppen unter den Mauern von Wien an. Die Aufforderung Napoleons, die Stadt zu übergeben, ward mit Kartätschenfeuer von den Wällen beantwortet, so daß sich Napoleon zum Sturm entschloß. Auf dem Plage, wo die Türken bei der Belagerung von 1685 ihre Laufgräben eröffnet hatten, 180 Meter von der Festung entfernt, eröffnete um 9 Uhr abends am 10. Mai eine Batterie von 20 Kanonen das Feuer auf die Kaiserstadt. Schaurig furchten die glühenden Eisenbälle den nächtlichen Himmel, lange feurige Streifen hinter sich nachziehend. Bald loderten an allen Punkten der Stadt Flammengarben auf, die furchtbare Ernte der von den Feuerschlünden rastlos ausgestreuten Todesfaat.

Während die Stadt in ihren Grundfesten und die Menschen in ihrem Herzen zitterten lag Hugo im seligen Träumen. Seit neun Tagen hatte er nicht mehr gesprochen. Jetzt, als die Marquise leise eintrat, erhob er leicht das Haupt und flüsterte:

„O! wenn es Wirklichkeit, daß Sie da sind, so lassen Sie mir ein Zeichen!“

Ein furchtbarer Knall. In der Nähe des Hauses war eine Bombe geplatzt. Hugo sank in Bewußtlosigkeit zurück. Jammergeschrei in den Straßen, Trommelwirbel und dazwischen die Donnerschläge des schweren Geschüßes. Es war eine schreckliche Nacht.

Ein Bedienter trat hastig ins Krankenzimmer und meldete der Dame, daß der Marquis nach ihr verlangt habe und in größter Besorgnis sei.

„Ich eile zu ihm,“ rief sie, beugte sich über den Kranken, steckte ihm einen Ring an den Finger und eilte fort.

Hugo schlug bald nachher die Augen auf. Mit irren Blicken sah er sich um, als suche er Etwas. Endlich gewahrte

The Windsor

THE
HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.
H. W. Gastamp, Manager

Dampfheizung
Gasbeleuchtung
Alles neu und modern
Hauptquartier für deutsche Landsucher.
Alle Angestellten sind deutsch

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

Victoria Hotel

....REGINA....

Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten.

Borzügliche Mahlzeiten
Reine beste Zimmer
Bade Zimmer
Mäßige Preise

Die besten Getränke aller Art
Kegelbahn & Billiardhalle

Von's Hotel

Erstklassiges Hotel, Dampfheizung, feine Zimmer, gute Küche, beste Getränke, Heißes u. kaltes Wasser, mit Telefon Verbindung in jedem Zimmer.
Kegelbahn u. Billiardstisch.

A. EHMANN & F. BRUNNER
Eigentümer
East 10 ave. & Osler Str., REGINA.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelbesitzer in Wahpeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station
Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Manitoba

General Store

....Amahem, Sask....

Groceries, Dry Goods, Hardware, Mehl, Schuhe, Männer- und Knaben Anzüge.

Farm Maschinen.

Agenten für die berühmten Chatham Pumpmühlen und Wagen, ebenfalls der erstklassigen De Laval Rahm Separatoren.

Feuer Versicherung.

Wollt Ihr unbebaute, oder verbesserte Farmen kaufen? Wir haben verschiedene billige Farmen zum Verkauf.

Sprecht bei uns vor und Ihr findet annehmbare Preise und gute welle Bedienung.

Dauk & Hoffmann.

Hoodoo Cash ..Store..

Wir haben in Hoodoo unsern neuen Store in General Merchandise, Schnittwaren, Eisenwaren u. s. w. eröffnet u. bitten die dortige Einwohnerschaft um geneigten Zuspruch.
Hoffmann Bros., Hoodoo

Farmmaschinerie

JOHN MAMER

...MUNSTER, SASK...

Ich habe soeben eine Carladung Farmmaschinerie erhalten.

Mc Cormick Drills, Disten, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Brech u. Stoppelpflüge "Gang Combination" Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und "Democrats."

Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grassmähschienen, Heurachen, und International Gasoline Engines. Ich habe eine vollständige Auswahl von Allem anhand.

Mahlen! Schrotten!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich eine Stein-Mühle ausgerichtet habe und werde jeden Dienstag und Mittwoch mahlen. Schrotten kostet 10c per 100 Pfund; mahlen 25c per 100 Pfund. Der Platz ist 7 Meilen nördl. von Bruno an der neuen Road, die nach Hoodoo führt. Ich werde nur solange mahlen, bis die Arbeit auf dem Felde angeht. Vom 1. Juni an werde ich wieder jeden Dienstag mahlen.

Hieronymus Waldis, Leoseld.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2735 — 37 Lyon Str.
St. Louis, Mo.



Stuckstede & Bro.
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Geläute
bester Qualität.
Kupfer und Zinn

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art

Wagen, Schlitten „Cutters“.

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

Dana Hotel

...und Bar...

Borzügliche Accomodation.

W. A. Strong, Eigentümer

DANA, SASK.

er den Goldreif am Finger — brachte ihn an die Lippen und entschlief sanft. Gegen Morgen hörte das Bombardement auf. Hugo schlief fast bis zur Mittagszeit und als er erwachte, erklärte der Arzt, das Fieber sei gehoben. In der letzten Nacht war die Krisis gewesen. In dieser Nacht, als die Geschützflugeln über das Los der Stadt würfelten, fielen auch die Würfel über das Leben Hugos. Noch einmal hatte er gewonnen. Aber die Nachricht machte ihm keine Freude. Er hätte lieber hinübergehen mögen in das Jenseits, begleitet von den süßen Traumbildern, die nun verschwanden und dem Leben mit seiner nüchternen Prosa den Platz räumten, ihm nichts zurücklassend als den Ring am Finger.

Es war einfacher Goldreise, wie ein Trauring. Dieser Umstand entging dem Genesenden nicht. Bitternd vor freudiger Erregung zog er den Reif vom Finger. Innen standen Buchstaben eingegraben. Er las:

„Entsagen! 1809.“

(Fortsetzung folgt.)

Wie sich der Spinner Rudl einen Korb geholt.

Eine lustige Geschichte von Reimmichl.

Der Spinner-Rudl fand erst mit 40 Jahren, daß es nicht gut sei für den Menschen, allein zu sein; er ging daher ernstlich mit dem Plane um, sich eine Gefährtin für die noch übrige Zeit seines Lebens zu suchen. Zu diesem Entschlusse kam er aber nicht, weil es ihm auf der Welt zu langweilig wurde — im Gegenteil, der Rudl wäre wohl am liebsten ganz mutterseelenallein auf Erden gewesen, denn er war ein Geldproß und ein Geizkragen, der keinem Christenmenschen auch nur einen roten Heller gönnte. Trotzdem hatte der Rudl ein Auge oder beide Augen auf das Drei-Rannele geworfen. Eigentlich war es wieder nicht das Rannele, das dem Rudl seinen Kopf verdrehte, sondern ganz etwas anderes. Das Rannele war nämlich das einzige Kind vom reichen Drei-Sepp und die glückliche Erbin des schönen Hofes mit seinen prächtigen Wiesen und Wäldern mit den vollen Scheunen und Ställen. Die üppigen Felder, die fetten Kühe und Rinder gingen dem Rudl im Kopfe herum wie die Herrlichkeiten in einem Sultankerloch.

So machte er sich eines schönen Abends, das Herz voll süßer Hoffnungen, auf zur Brautwerbung. Als er den Dreihof erreichte, war daselbst der Kühhub gerade am Viehtränken. Der Tausend, das waren aber herrliche Stücke, alle so spiegelrein, ins Bett hätte man sie legen können. Der Rudl schaute und schaute und vor lauter Schauen vergaß er den Zweck seines Hierseins.

Da klopfte ihm jemand auf die Schulter: „Schön' guten Abend, Nachbar!“ Es war die Bäuerin.

„Ah, schön' guten Abend, Threintl!“ erwiderte der Rudl, „wo ist denn der Bauer?“

Der ist mit dem Rannele hinunter ins

Dorf... Was wär' den gut?“

„Ah so, der Bauer ist ins Dorf? Nu, hätt' halt was zu reden gehabt; eigentlich geht's Euch g'rad soviel an wie den Bauer; aber, geh'n wir hinein in die Stube, die Küh' und die Kälber geht's mit an, was wir auszumachen haben, und den Lausbub da noch weniger.“

Der Rudl saß in der Stube hinter dem Tische, drehte beharrlich seinen Hut zwischen den Fingern, ließ seinen Blick herumgleiten — da war alles so spiegelblank und der Boden so schneeweiß, essen hätte man können darauf. Die Bäuerin brachte einen mächtigen Butterknoll und eine Flasche „Stinker“ und mahnte den Rudl, nur kräftig zuzugreifen. Der Rudl aber drehte fortwährend seinen Deckel und sprach vom schönen Wetter, und vom guten Flachssamen, vom rechten Schein zum Erdäpfelsetzen und dergleichen mehr. Das erlösende Wort jedoch wollte nicht über seine Lippen. Da kam die Bäuerin ihm zu Hilfe.

„Nachbar,“ sprach sie, „von wegen dem Erdäpfelsetzen seid's mit herkommen... jetzt sagt's frisch, z'woegen was seid's denn da?“

„Das ist eigentlich etwas recht B'sunderes,“ begann der Rudl verlegen; „wißt's, Nachbarin es ist halt auch traurig, wenn man tagaus, tagein so einsam und verlassen ist; den Dienstleuten kannst auch hinten und vorn mit trauen und wenn man nit daheim ist, man niemand, hat ihn'n ein bißl auf die Finger zu schauen... Ich brauchte halt ein Mensch — ein christliches Mensch — das ist einmal das erste; auf Geld und Gut schau' ich nit, hab' mir selber etwas zusammengebracht; wenn das Mensch nur christlich ist! — Da hab' ich mir gedacht, Euer Madl, das Rannele, wär' die Rechte. Ist soviel ein christliches Madl, beten tut's wie eine Heilige, schau' ihr oft gern zu, und dem Nahnd hat's so schön aufgemartet, wie er krank ist gewesen; rehr'n hab' ich müssen.“

Dabei steckte der Rudl seinen Zeigefinger in die Augenhöhle, damit doch wenigstens eine Krokodilsträne zum Vorschein komme. Die Threintl war ruhig dagesessen, wie der Rudl aber vom Christentum gesprochen, hatte sie ein heimliches Lachen nicht unterdrücken können. Der Rudl war nämlich als besonderer Heiliger bekannt. Am Sonntag kam er gewöhnlich unter den letzten zur Kirche und lehnte sich mit dem Rücken gegen die Kirchentür, damit dieselbe nicht aufgehe und die Leute sich nicht verkühlen. Aus der Predigt wußte er nichts, außer, wenn der Pfarrer mitunter am Sonntage das Heuarbeiten erlaubte. Wenn er überhaupt in die Predigt kam, so saß er droben auf der Emporstiege und machte durch ein kräftiges Schnarchen sich bemerkbar.

Einmal hatte sich folgendes ereignet: Der Rudl schlummerte zuoberst auf der Stiege; — da klapperte der steife Hut des Rudl über die Stiege herunter; am Ende des zweiten Teiles kam der Rudl selbst mit Domergepoller zum Schrecken der frommen Gemeinde. — Auch wußte jedermann zu erzählen, daß der Rudl schon manchen armen „Blüeter“ den Hals umgedreht und ihn von Haus und

Hof vertrieben habe.

Darum hatte die Threintl heimlich gelacht; jedoch in aller Freundlichkeit antwortete sie: „Also daher geht der Wind? Ist eine große Ehr' für uns; aber, mein lieber Nachbar, Ihr seht wohl selber ein, daß wir unser Kind auch nur einem ordentlichen Christenmenschen geben können. Ihr verzeiht wohl, wenn ich 'mal ein bißchen Puls greife.“

Dabei langte sie mit einem böshafter Lachen den Katechismus hinter der Tafel heraus und begann Prüfung zu halten. Wie der Rudl merkte, um was es sich handle, wurde er grün und gelb. Lieber hätte er eine Maus mit Haut und Haar aufgefressen, als sich ausfragen zu lassen. Jedoch die fetten Kühe und die üppigen Wiesen traten wieder vor seinen Geist u. so zwang er sich zu einem sauren Lächeln und fügte sich ins Unvermeidliche.

„Wie lautet der fünfte Glaubensartikel?“ fragte die Bäuerin.

„Fünften, du sollst an verbotenen Zeiten keine Hochzeit halten,“ antwortete der Rudl.

„Oho,“ lachte die Bäuerin, „so schnell geht's nicht.“ Dann fragte sie weiter: „Wie heißt das siebte Gebot Gottes?“

„Siebtens, die Ehe,“ meinte der Rudl.

„Nur ein bißl langsam; das kommt erst zuletzt,“ bemerkte die Bäuerin.

Noch einmal fragte sie: „Wie heißen die acht Seligkeiten?“ Wenn der Rudl für seine Person die Wahrheit gesprochen hätte, so hätte er antworten müssen:

„1. Das Vieh; 2. Der Stall; 3. die Taler“ usw.; so dachte er eine Zeitlang nach, endlich platzte er heraus: „1. Die Hungerigen speisen; 2. die Durstigen tränken“ usw. Die Bäuerin lachte hell auf.

„Mein lieber Nachbar,“ sagte sie, „im Katechismus ist Euer Christentum nicht weit her; wir wollen noch etwas probieren, was nicht im Katechismus steht. Wie haben die hl. drei Könige geheißt?“

Dem Rudl war, als ob man ihm 100 Egel auf den Rücken gesetzt habe. Endlich konnte er sich erinnern, daß man die hl. drei Könige um Weihnachten auf alle Türen hinaufschreibe. Er blickte hinüber zur Stubentür, richtig, da stand: C.M.B. Der Rudl zermarterte seinen Verstand — und er hatte Talent, das konnte ihm niemand abprechen — es kam langsam, aber es kam: „Caiphas, Malchus und Pilatus.“ Die Threintl wäre vor Lachen beinahe unter den Tisch geknallt; da hörte man draußen im Vorhaus schwere Tritte.

„Der Bauer kommt,“ sagte die Threintl. Gleich eilte sie hinaus und kispelte dem Gatten einige Worte ins Ohr. Ein pffiffiges Lächeln glitt dem Drei-Sepp über die Züge. Der Sepp hatte es faustdick hinter den Ohren, fast noch dicker als seine teure Gattin. Er galt als großhörig und terrisch; das Ding war aber so: Wenn der Sepp etwas hören wollte, so verstand er das leiseste Gespräch, wenn ihm jedoch etwas nicht einging, so konnte ihn niemand verständigigen. — Er trat in die Stube.

„Guten Abend, Nachbar!“ sagte er, „was wär' denn gut?“

„Guten Abend, Sepp!“ entgegnete der Rudl, „tu' dir lei etwas recht W'under's gedenken.“

„I versteh' sov'l hart wie meinst, i soll dir einen Hunderter schenken?“

„Na, na, heiraten tät' i gern!“

„Was willst? die Heilig'n verehr'n?“

Der Rudl wollte verzweifeln. Er schrie, daß die Fenster klirrten: „Nachbar, i brauchet a saubere Braut!“

Der Sepp brüllte noch ärger: „Was möchtest, a saures Kraut?“

„Deine Tochter, das Rannele, ist sov'l ein braves Kind, das Madl kann i nit vergeß'n“

„Was sagst? Wad'l willst du messen?“

Der Rudl wollte zerspringen vor Ärger. Er hielt seinen Mund dem Brei-Sepp ganz nahe an das Ohr und schrie aus Leibeskräften: „Deine Tochter, das Rannele, tät' i gern heiraten.“

„Noo —?“ erwiderte der Sepp, „das hüttest gleich sollen sagen. Da bist ein bißl zu spät; das Madl hab' i schon dem Wurzen-Hansl gegeben. Grad eben sind wir unten beim Pfarrer gewesen.“

Der Rudl war brennrot, dann nahm er den Hut und stürmte mit seinem Korbe wütend nach Hause. Die Wägel aber, die am Schieber von der Küche aus zugehört hatten, brachen in ein helles Gelächter aus; der Bauer und die Bäuerin lachten auch, am meisten aber lachte das Rannele, die Braut vom Wurzen-Hansl.

Der Blitz.

Der Blitz oder Wetterstrahl heißt der starke elektrische Funke, der aus einer Wolke in die andere oder aus derselben nach der Erde fährt, wobei er immer den besten Elektrizitätsleiter folgt. Die besten Elektrizitätsleiter sind die Metalle.

Das Zickzack, das der Blitz beschreibt, ist eine Folge der Fortschreitung und Aenderung der elektrischen Verteilung in der Luft.

Menschen und Tiere, welche vermöge der Beschaffenheit der in ihnen enthaltenen Flüssigkeiten sehr gute elektrische Leiter sind, trifft der Blitz sehr leicht, wenn sie auf freiem Felde die einzigen hervorragenden Gegenstände sind, auch springt er leicht von Bäumen oder Steinen aus demselben Grunde auf sie herab.

Tötend auf Menschen und Tiere wirkt der Blitz gewöhnlich nicht durch innere Zerstörung, die man in der Tat nach dem Tode nicht immer vorfindet, sondern meistens durch starke Erschütterung, welche eine Lähmung des Nervensystems hervorruft. Dester wirkt er auch nur betäubend oder partiell lähmend und dann ist häufig Wiederbelebung des Getroffenen möglich.

Franklin war der erste, welcher im Jahre 1750 bestimmt die Identität des Blitzes mit dem elektrischen Funken aussprach und zugleich die Beweise hierfür lieferte. Arago teilte die „Blitze“ in drei Arten ein, 1) solche, die sich in Zickzackform zeigen, 2) solche, die ganze Wollen beleuchten und 3) in solche, die gleich feurigen Kugeln erscheinen.

Blitze ohne Donner sind Blitzferrer Gewitter, da man auch die lautesten Donner

nicht 20 Meilen weit hört.

Während eines Gewitters soll man vermeiden, sich in unmittelbarer Nähe eines Gewässers oder in einem solchen sich aufzuhalten; ferner ist es sehr gefährlich sich während eines Gewitters unter einzeln stehenden hohen Gegenständen wie Bäumen, Türmen u.s.w. aufzuhalten, ebenso ist der Aufenthalt in unmittelbarer Nähe von Fenstern Gefahr bringend.

Im Jahre 1780 wurden in Eastbourne zwei an einem Fenster stehende Personen von einem Blitze erschlagen; das Glas wurde zu Pulver zermalmt, während das Holzwerk völlig unverfehrt blieb.

Große Ansammlungen von Menschen während eines Gewitters sind für den Blitz sehr anziehend. In einer Kirche wurden einst von den drei am Altare zelebrierenden Priestern zwei erschlagen, während der dritte unverfehrt blieb.

Den besten Schutz gegen den Blitz bietet ein guter, vorschriftsmäßig angebrachter Blitzableiter. Dieser ist eine Vorrichtung, durch welche die Elektrizität der Wolken als Ursache des Blitzes aufgenommen und ohne Schlag zur Erde geführt wird, oder der entstehende Blitz aufgefangen und auf bestimmtem Wege ohne Schaden für die Gebäude, Schiffe usw., wo eben die Vorrichtung angebracht ist, in die Erde oder in das Wasser geleitet wird. Schlecht angebrachte Blitzableiter sind nicht nur allein nutzlos, sondern sehr gefährlich für die zu schützende Gegenstände, da diese Vorrichtung den Blitz auffängt und dann statt in den Boden oder ins Wasser in den zu schützenden Gegenstand fährt und diesen zerstört.

Der Blitzableiter wurde von Franklin erfunden und in Nordamerika zuerst in Anwendung gebracht.

Im Jahre 1762 führte ihn der Bischof Richard Watson zu Pagheshill in England ein und der erste in Deutschland wurde im Jahre 1854 in Wahren gebaut.

Jetzt aber wird man selten ein öffentliches Gebäude finden, auf dessen First nicht der Ableiter des elektrischen Funkens aufgepflanzt wäre.

Zur gest. Beachtung.

Der auf die erste Seite dieser Zeitung aufgeklebte kleine Zettel gibt das Datum an, bis wie weit die Zeitung bezahlt ist. Jeder Leser kann daraus ersehen, ob und wie lange er im Rückstande ist und, wenn nötig, greife er einmal gehörig in den Geldsack und erfreue den „kleinen Peter,“ damit er endlich den Kinderschuh entwächst und ein größeres Gewand anlegen kann.

Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : :

Kirchen und Pfarrschulen

befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien vor keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u.s.w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

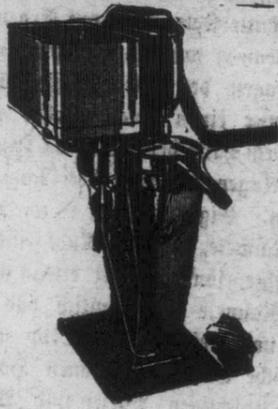
German American

Land Co. Ltd.

St. Germain Str.

ST. CLOUD, Minn.

Rahm! Rahm!



Da jetzt die Zeit herannahet, in der Sie einen Rahm-Separator brauchen, machen wir hiermit bekannt, daß wir den „SHARPLESS“ Hand Separator unter den besten Garantien verkaufen zum Preise von **\$45.00 aufwärts**

Ferner halten wir Groceries, Dry Goods, Schuhe, Hüte, Kappen, und sonst alles, was zum gewöhnlichen Hausbedarf notwendig ist. Um geneigten Zuspruch bittend

TEMBROCK & BRUNING

MUENSTER, SASKATCHEWAN

Wir ersuchen unsere Leser,

jene Geschäftsleute und

Firmen bei ihren Aufträgen

und Einkäufen in erster

Linie zu berücksichtigen, die

in diesem Blatt anzeigen.